Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 349. Dinstag den 17. Dezember 1850.

**** Telegraphische Korrespondenz.**

Livorno, 11. Dezember. Laut dem „Statuto" fand sich vor 2 Tagen auf den Ruinen des kleinern Castells von Genua eine rothe Fahne aufgepflanzt; die Polizei forscht nach den Thätern.

Neapel, 5. Dezember. Der Prozeß der „Setta dell' unita italiana" ist beendet. Der Exminister Poerio ist zu dreißigjähriger Kerkerhaft verurtheilt, außerdem sind 6 Todesurtheile gefällt, und die meisten Theilnehmer zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurtheilt worden. — Der König von Neapel hielt letzthin bei Campo eine Musterung über 40,000 Mann.

Mailand, 12. Dezember. In Folge eingelaufener Ratenzahlungen zur lombardisch-venetianischen Anleihe sind bereits Tresorscheine im Betrage von 550,200 Lire öffentlich verbrannt worden.

Turin, 12. Dezember. In der Abgeordneten-Kammer ist der Vorschlag, dem verstorbenen Könige Carl Albert ein Denkmal auf Kosten der Nation zu erbauen, angenommen worden.

Uebersicht.

Breslau, 16. Dezember. Die Einladungsschreiben an die deutschen Regierungen zur Theilnahme an den Konferenzen zu Dresden sind gestern abgeschickt worden. Unser Berliner △-Korrespondent theilt den Inhalt dieser sehr langen Schreiben, so wie die Hauptstellen derselben wörtlich, mit. Die Hauptstellen enthalten einen Tadel der alten Bundesverfassung, ferner die Bestimmung, daß die Publikation der zu Dresden gefaßten Beschlüsse von dem neuen Bundes-Organe erfolgen werde, so wie endlich eine Andeutung der Art der Abstimmung.

Oesterreich wird auf den Dresdener Konferenzen durch Graf Buol vertreten werden Fürst Schwarzenberg wird sich zur Eröffnung derselben nach Dresden begeben. Auch Minister v. Manteuffel wird ab und zu in Dresden erscheinen, um Verabredungen mit dem österreichischen Premier-Minister zu treffen. Die Konferenzen sollen selbst während der Feiertage fortgesetzt werden.

Baiern hat von Oesterreich verlangt: als dritte deutsche Großmacht die „Olmützer Punktation" ebenfalls zu unterzeichnen. Oesterreich hat auf dies Verlangen keine Antwort gegeben.

Die Berliner △-Korrespondenz (in der gestr. Ztg.) behandelt die Folgen, welche sich aus der thatsächlichen Lockerung des innigen bisherigen Verhältnisses zwischen Preußen und seinen Verbündeten entwickeln dürften.

Der General v. Lindheim ist preußischer Seits zum Kommissar für Ordnung der schleswig-holsteinschen Angelegenheiten ernannt worden.

Unsere gestrige Berliner §§-Korrespondenz bespricht die Frage: was werden die Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt thun? und unterwirft dann den Gesetz-Entwurf über die Minister-Verantwortlichkeit einer kurzen Kritik.

Das Staatsministerium will ein neues Disziplinargesetz in Berathung ziehen.

Der Oberpräsident v. Witzleben hat das Minister-Portefeuille des Innern abgelehnt, wie es heißt, weil er ein prinzipieller Gegner der Gemeinde-Ordnung und der agrarischen Gesetze sei.

Aus den meisten preußischen Provinzen berichtet man über Entlassung der Landwehr zweiten Aufgebots.

Auch Baiern fängt jetzt an zu entwaffnen, aber in sehr beschränkter Weise. — Baierische Blätter melden, daß der Premier-Minister v. d. Pfordten selbst nach Dresden als baierischer Bevollmächtigter gehen werde.

Frankfurt a. M. wird Herrn Harnier nach Dresden als Bevollmächtigten senden. — In Frankfurt haben neuerdings drei Ausweisungen stattgefunden.

Endlich wird etwas Sicheres über den Zweck der mannigfachen preußischen Truppenbewegungen in Kurhessen gemeldet. Es soll nämlich an der hessisch-preußischen Grenze ein Beobachtungskorps von 30,000 Mann aufgestellt werden, dessen Avantgarde, 3000 Mann stark, in Kassel steht. Es sind daselbst die nöthigen Anordnungen für den längeren Aufenthalt dieser Truppen bereits getroffen worden. Die Baiern dagegen haben sich in Rotenburg, Ziegenhain ꝛc. einquartiert und bringen den Kriegszustand und die Exekution in ihrem Gefolge mit. Ob Kurhessen eine solche Truppenzahl den Winter hindurch wird ernähren können, ist eine andere Frage, da jetzt schon ein bedeutender Mangel an Lebensmitteln zu spüren ist.

Die berliner „Reform" meldet im Widerspruch mit Nachrichten aus Kurhessen und Frankfurt a. M., daß der „Bundestags-Kommissar" Rechberg das unglückliche Hessenland verlassen habe, und die preußisch-österreichischen Kommissare Peucker und Leiningen sofort ihre Thätigkeit beginnen würden. Wenn diese Nachricht der berliner „Reform" nicht durch den Telegraphen zugekommen ist, so ist sie augenscheinlich falsch.

Auch Würtemberg fängt an, seine Armee zu reduziren.

Desgleichen thut auch Sachsen, da von Preußen nichts mehr zu fürchten sei.

Der König von Hannover hat eine Verminderung des Militär-Etats um 90,000 Thaler bewilligt. Namentlich soll die Kavalerie stark reduzirt werden. — In Hannover hegt man die beste Hoffnung für das Zustandekommen einer norddeutschen Union, an deren Spitze Hannover steht, um welches sich dann Oldenburg, die Hansestädte, Holstein, Braunschweig und Mecklenburg gruppiren. So einigt man Deutschland!

In Oesterreich wird die Demobilisirung in der Art vollzogen werden, daß in Böhmen und Mähren noch eine Armee von 100,000 Mann verbleibt.

Wie die Berliner ministerielle C. C. meldet, wird nun auch Oberschlesien mehr durch Truppen gedeckt werden und die Städte Ratibor, Gleiwitz und Oppeln Garnisonen erhalten.

In Wien wird abermals das Gerücht laut: das nach Beendigung der Dresdener Konferenzen eine Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich in Breslau stattfinden werde.

Breslau, 16. Dezember.

Wenn man die angeblich neu gewonnene dualistische Grundlage uns als einen vollwichtigen Ersatz für den Verlust aller unserer Positionen in Deutschland darzustellen versucht, so übersieht man nur die Kleinigkeit — oder will uns dieselbe übersehen machen —, daß diese angeblich neue Basis vorläufig nichts weiter ist, als die restaurirte Basis des Bundestages von 1815 bis 1848. Der Dualismus, das Zusammengehen Preußens mit Oesterreich, oder wie man sonst den österreichisch-preußischen Doppeleinfluß in Deutschland bezeichnen will, war der Ausgangspunkt und die Grundlage der Bundestags-Politik. Wir haben daher ausreichende Gelegenheit gehabt, die Bildungsfähigkeit und die schöpferische Kraft des dualistischen Prinzips zu erproben, namentlich aber auch die Stellung Preußens in dem dualistischen System zu würdigen.

Wollen wir das Resultat dieser Erfahrungen zusammenfassen, so sind wir in der glücklichen Lage, von unserer Parteianschauung gänzlich absehen und uns auf Autoritäten berufen zu können, welche wohl auch die unbedingtesten Verehrer der Regierungs-Politik nicht werden verleugnen wollen. Der preußische Bundestags-Gesandte hat im Jahre 1847 — also zu einer Zeit, wo von revolutionären Einflüssen noch keine Rede sein konnte — in einer Denkschrift dies Resultat ganz richtig dahin ausgesprochen, daß **mit** Oesterreich eine Revision der Bundesverfassung **unmöglich** sei, und das nicht aus Gründen, welche in dem zufälligen Charakter der Personen, sondern in dem Wesen der Dinge und der Verschiedenheit der Interessen lägen.

Es wird kaum erforderlich sein, den kundigen Leser noch daran zu erinnern, daß die Nothwendigkeit der Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Preußen als Bedingung einer jeden Thätigkeit des Bundestages eben der Hauptgrund seiner totalen Lähmung und seines endlosen Inkompetenz-Jammers war, und daß Preußen überall, wo es eine seiner Stellung und seinen Interessen entsprechende Bahn einschlagen wollte, wie dies bei der Gründung des Zollvereins der Fall war, den bundestäglichen Weg verlassen und den Weg freier Vereinbarung außerhalb des Bundestages und neben demselben beschreiten mußte. Im Bundestage war Preußen ohnmächtig, soweit es nicht eben seine Interessen mit den Metternichschen Prinzipien identificirte und als Schleppenträger der österreichischen Diplomatie eine Scheingeltung zur Schau tragen durfte.

Soll also Preußen durch die Rückkehr zu jenem seit 1848 aufgegebenen dualistischen Prinzip etwas gewinnen, so kann dieser Gewinn — welchen man in der Sache, in dem Prinzipe an sich vergeblich sucht — nur darin liegen, daß die dualistische Form gegen früher eine für Preußen günstigere und freiere Ausprägung erhält und da über diese Form nach dem eigenen Zeugnisse der Regierungs-Organe noch gar nichts festgesetzt ist, so ist es eben nur eine grobe Täuschung, wenn man behauptet, daß schon jetzt irgend etwas für uns gewonnen sei.

Wenn wir die verschiedenen möglichen Formen überdenken, in denen sich der restaurirte alte Gedanke einen neuen Ausdruck geben könnte, so müssen wir gestehen, daß mir fast von keiner für Preußen etwas Ersprießliches hoffen können, und daß die Aussichten auf die Verwirklichung der verschiedenen denkbaren Systeme in demselben Verhältnisse sinken, in welchem diese Systeme für Preußen günstige Seiten darbieten.

Der einfachste Fortschritt in der Ausprägung des dualistischen Prinzipes wäre die Gleichstellung Preußens mit Oesterreich im Präsidium des neuen Bundesorganes. Wir trauen nicht einmal den Lobrednern der Regierung die Unverschämtheit zu, daß sie ein so wesenloses Schattenrecht uns als die reife Frucht des großen Tages von Olmütz werden bieten wollen. Mit Sicherheit dürfen wir aber nicht einmal auf diese Errungenschaft hoffen. Oesterreich hat weislich auf sein Präsidialrecht noch nicht verzichtet und Preußens Politik hat es meisterhaft verstanden, die zudringliche Freundschaft der kleinen deutschen Staaten sich vom Leibe zu halten. Leicht möglich, daß zuletzt Niemand Lust bezeigt, Preußen auf seinen Schultern emporzuheben, sei es auch nur auf einen Ehrenplatz.

Eine etwas weiter greifende Reform wäre die Theilung der Exekutive ausschließlich zwischen Oesterreich und Preußen, während die Legislative im Wesentlichen unverändert bei einem aus der Gesammtheit der Regierungen gebildeten Bundesorgane bliebe. Hier wird die Möglichkeit der Ausführung schon sehr zweifelhaft. Die Einheit der Exekutive war es ja vornehmlich, welche den deutschen Mittelstaaten ein so ungeheures Entsetzen vor der Union einflößte, und alle Reformpläne, welche seit 1848 an den deutschen Königshöfen ausgebrütet wurden, waren mit einem wohlgegliederten, vielköpfigen Direktorium ausgestattet. Sollten diese Fürsten nur dafür mit ihren Völkern sich überworfen, Kammern aufgelöst und vernichtet, Verfassungen unterwühlt und umgestürzt, den Bundestag zum Haß und Gelächter der Welt wieder aufgerichtet, Verträge geschlossen und gebrochen haben: um schließlich an Oesterreich und Preußen zugleich das abzutreten, was sie keinem allein lassen, sondern eben für sich behalten wollten?

Doch selbst angenommen, die neue Einigkeit zwischen Preußen und Oesterreich hätte die Souverainetätsträume der kleinen Könige und Kurfürsten zu der klugen Resignation auf unerreichbare Herrlichkeiten herabgestimmt und selbst die immer bereite Intrigue hätte alle Schlangenwindungen zur Erreichung ehrgeiziger Ziele fruchtlos erschöpft: wie wird denn die Erbschaft beschaffen sein, in welche alsdann Oesterreich und Preußen sich zu theilen hätten und nach welchen Grundsätzen wird man bei der Theilung verfahren?

Wir müssen gestehen, daß wir uns — wenn nicht zugleich eine durchgreifende Aenderung des ganzen Bundesverhältnisses eintritt — keinen rechten Begriff von den wichtigen Funktionen einer Bundes-Exekution machen können. Ueberblicken wir die ganze Thätigkeit des Bundestages in den Jahren 1815 bis 1848, so wüßten wir nicht, was in dieser Zeit, außer der Einsetzung der Central-Untersuchungs-Kommission und der Expedition der Bundestagsbeschlüsse an die einzelnen Regierungen zu exekutiren gewesen wäre. So lange das Prinzip festgehalten bleibt, daß die Bundesgewalt ihre Beschlüsse nicht durch eigene Organe, sondern durch die betreffenden einzelnen Regierungen ausführen läßt, so lange der Kreis der Kompetenz der Bundesgewalt und der Umfang ihrer Thätigkeit nicht erheblich erweitert wird: so lange wird eine Bundes-Exekutiv-Gewalt doch immer nur ein Schatten sein. Die glorreiche Expeditton nach Kurhessen wird man doch wohl nicht leicht zum Erweise des Gegentheiles anzuführen wagen.

Bleibt also die Bundesgewalt eine so beschränkte, als sie gewesen ist, so wird die Exekutive eben nur in der Erledigung der Personen- und Formfragen bestehen, und auch in diesem beschränkten Wirkungskreise dürften österreichische und preußische Interessen sich häufig genug kreuzen. Je wesentlichere Attribute man aber dieser österreichisch-preußischen sein sollenden Zweieinigkeit beilegt, desto häufiger werden die Konflikte zwischen beiden werden, desto vollständiger werden die noch zu höherer Potenz erhobenen alten Ursachen die alte Zweitracht erneuern. Werden nicht ganz neue Bindemittel aufgefunden, so wird das zukünftige zweiköpfige Haupt Deutschlands nicht weniger zwiespältig, nicht weniger ohnmächtig sein, als das siebzehn- oder vierundsechzigköpfige es dereinst war.

Täusche man sich nur nicht über die momentane Innigkeit zwischen Oesterreich und Preußen. Diese wird von selbst aufhören, wenn Prtußen gar nichts mehr wird zu bieten haben, wenn der zu besorgende Widerstand der Mittelstaaten wird gebrochen sein.

Preußen kann nur dann bei einer Theilung der Exekutive wesentlich gewinnen, wenn es damit die Freiheit der Bewegung in seiner ihm eigenthümlichen Sphäre erwirbt, wenn es Bürgschaften erhält, daß in der Legislative der antipreußische Einfluß nicht überwiegen, in der Exekutive die Gebundenheit an Oesterreich es nicht hemmen kann, oder — wenn die gesetzgebende Gewalt des Bundes gänzlich beseitigt und ein reiner Staatenbund errichtet wird.

Wir wissen die erforderlichen Bürgschaften nicht aufzufinden und die ministeriellen Organe haben uns dieselben noch nicht geboten. Für die Absicht der Errichtung eines bloßen Staatenbundes liegen aber keinerlei Anzeichen vor.

Hiermit dürfte der Kreis der voraussichtlich möglichen Reorganisations-Formen des dualistischen Prinzips erschöpft sein. Was man etwa weiter mehr ahnen als bestimmt erwarten läßt, möchte im Voraus unter die beliebte Kategorie der Phantasiegebilde zu verweisen sein.

Dahin gehört wohl zunächst die Idee einer Theilung der ganzen Bundesgewalt zwischen Oesterreich und Preußen, dergestalt, daß allen übrigen deutschen Staaten die selbstständige Theilnahme an der Bundesgewalt entzogen würde. Preußen und Oesterreich würden alsdann allein Deutschland repräsentiren, die übrigen Staaten wären in ihrer äußern Stellung mediatisirt und beständen gewissermaßen nur als selbstständige innere Verwaltungsbezirke fort.

Eine solche Gestaltung würde in sich selbst mit denselben Widersprüchen zu kämpfen haben, mit denen jede Kooperation von Oesterreich und Preußen behaftet sein muß, nur daß die Schwierigkeiten in demselben Maße steigen müßten, in welchem der Umkreis der gemeinsam zu übenden Befugnisse sich erweitert. Während schon der Gegensatz der beiden privilegirten Inhaber der Gewalt die Kraft und Einheit dieses Bundesorganes genug schwächen würde, müßte nothwendig der partikularistische Widerstand der nicht vertretenen Staaten mit verdoppelter Stärke sich erheben und leicht könnte es kommen, daß eine scheinbar starke Bundesgewalt selbst den Bundestag an Schwäche noch überböte und unter ihr der grundgesetzlich beseitigte Partikularismus auf den Schleichwegen der Intrigue sich zu erhöhter Kraft steigerte.

Kann Preußen sich nach einer Macht sehnen, welche ihm neben großer Verantwortlichkeit so geringe Erfolge verheißt?

Die äußeren Hindernisse eines derartigen Arrangements dürften auf friedlichem Wege schlechthin unübersteiglich sein.

Wie gering man auch über die Macht der kleinern und mittlern Staaten denken mag, das formelle Recht ihrer Existenz wird man ihnen nicht abstreiten, zur freiwilligen Unterzeichnung ihres Todesurtheils wird man sie nicht vermögen und ihren Protest wird man nicht verhindern können. Gegen einen sicher zu erwartenden passiven Widerstand der kleinen Majestäten, Hoheiten und Durchlauchtigkeiten giebt es nur ein Mittel, die Gewalt. Aber paßt denn die Gewalt, ja selbst die berechtigtste Gewalt gegen gekrönte Häupter in das System von Warschau und Olmütz? Würde nicht wenigstens Preußen einen neuen Umsturz seiner eben noch laut proklamirten Principien vollbringen müssen, wenn es jetzt durch die Anwendnng rein physischer Gewalt das wieder erobern wollte, was ihm von Rechtswegen einst schon gehörte, von ihm aber wieder dahin gegeben wurde, weil es selbst den Zwang des Rechtes verschmähte? Irgendwo muß doch auch die Principlosigkeit eine Grenze haben.

Zur Zeit der Reichsverfassung und in den ersten Tagen der Union konnte man die Berechtigung der Besonderheiten in Deutschland nicht scharf genug betonen, jetzt liebt man es umgekehrt wieder einmal, die Kleinstaaterei als überreif zum Abfallen darzustellen. Wir werden die letzten sein, welche der Kleinstaaterei das Wort reden oder ihr eine Zukunft prophezeihen, aber für so leicht, wie manche Politiker der Gegenwart, halten wir ihre radikale Beseitigung denn doch nicht und auch so fanatische Feinde derselben sind wir nicht, daß wir ihre Ausrottung um jeden Preis, selbst um den Preis der Verschmelzung aller deutschen Staaten in eine oder zwei absolutistisch zusammengehaltene Massen wünschen sollten.

Nicht selten reagirt gerade in einem schwindsüchtigen Körper in den letzten Stunden der Lebensdrang am mächtigsten und wenn die Kleinstaaterei doch nur durch einen mächtigen Kampf zu überwinden sein dürfte, so giebt es für uns noch edlere Ziele eines solchen Kampfes, als die Vertheilung der Beute zwischen Oesterreich und Preußen nach russischen Principien.

Vorläufig dürften also wohl die Mediatisirungspläne in großartigem Style noch vertagt bleiben.

Es bleibt uns nur noch eine Form des Dualismus zu beleuchten übrig, welche, wenn auch nicht weniger durchgreifend, doch weniger unerreichbar sein würde, die Idee zweier deutschen Bunde, oder einer sogenannten Schutzherrschaft Preußens über den deutschen Norden, und Oesterreichs über den Süden. Je häufiger diese Idee in neuester Zeit auftaucht, je mehr sie sich den Resultaten der letzten Jahre anzupassen scheint, desto aufmerksamer werden wir gerade bei ihr verweilen müssen. Sie ist die einzige, deren Verwirklichung Preußen unter Umständen Vortheile bieten kann, während alle übrigen Pläne für seine Stellung entweder unvortheilhaft oder unmöglich sind.

Preußen.

Berlin, 15. Dez. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen geh. Post- und Kammergerichts-Rath Friedländer zum geheimen Justiz-Rath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium zu ernennen; dem Regierungs-Rath Jakob zu Magdeburg bei seinem bevorstehenden Uebergange in den Ruhestand den Charakter als geh. Regierungs-Rath zu verleihen; und die Kreisrichter Luchs zu Beuthen, v. Gilgenheimb zu Tarnowitz (Kreisgericht Beuthen), Karl Bönisch zu Peiskretscham (Kreisgericht Gleiwitz), v. Mützschefahl zu Ottmachau (Kreisgericht Grottkau), Glatzel zu Leobschütz, Kynast zu Ober-Glogau (Kreisgericht Neustadt), Möbius zu Oppeln, Joseph Bönisch zu Pleß, Beck zu Groß-Strehlitz und von Gruttschreiber, so wie von Damnitz zu Ratibor, zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen. — Der Lehrer Kriebitsch an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Erfurt ist in gleicher Eigenschaft an das evangel. Schullehrer-Seminar zu Halberstadt versetzt; und dem Seminar-Musiklehrer und Oberlehrer Karow I. zu Bunzlau das Prädikat Musik-Direktor beigelegt worden.

(Bekanntmachung.) Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April 1848 wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30. November d. J. 6,547,750 Rtl. in Darlehnskassen-Scheinen in Umlauf waren. — Berlin, den 13. Dezember 1850. — Der Finanz-Minister. von Rabe.

Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Neustrelitz hier angekommen.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 16ten Division, von Bonin, nach Kreuznach.

△ **Berlin**, 15. Dez. [Die Einladungsschreiben. — Verschiedenes.] Gestern Abend hat die preußische Regierung ihren Verbündeten die Einladungsschreiben zu den freien Konferenzen zugehen lassen. Es nimmt 4½ Bogenseiten ein und enthält eine ziemlich farblose Darstellung der deutschen Verfassungswirren und des Zweckes der Konferenzen. Hervorzuheben ist nur das, daß von der alten Bundesverfassung mit Mißachtung gesprochen und die Publikation der in Dresden erwarteten Beschlüsse nicht dem engeren Rathe in Frankfurt, wie früher von Oesterreich beansprucht wurde, sondern dem neu zu kreirenden Bundesorgane zugewiesen wird. Wir citiren die betreffenden Stellen wörtlich:

„Schon seit Jahrzehnten" — heißt es im Eingange — „hat sich durch ganz Deutschland das Bedürfniß und der Wunsch nach durchgreifenden Reformen der Verfassung des deutschen Bundes unzweideutig kundgegeben. Es war allseitig in weiten Kreisen anerkannt und es wurde von wahren wohlmeinenden Freunden des Vaterlandes am peinlichsten empfunden, daß namentlich die durch die Bundesverfassung von 1815 geschaffene oberste Verwaltungsbehörde des deutschen Bundes nur in sehr geringem Maße den Ansprüchen entsprach, welche an ihre Wirksamkeit nach Innen und Außen gerichtet werden durften, daß sie die deutschen Staaten nicht innig genug verband, Edles und Gemeinnütziges im ganzen Umfange Deutschlands nicht kräftig förderte und die Gesammtheit gegen das Ausland nicht so lebendig und entscheidend vertrat, als die Masse der in Deutschland vereinigten geistigen und materiellen Kräfte und die Erinnerungen an die Vorzeit mit vollem Rechte erheischte." — „Im Jahre 1848" — heißt es weiter — „zeigte sich die Bundesverfassung wenig geeignet, dem herannahenden Sturme zu widerstehen und den bedrohten Einzelstaaten Schutz zu gewähren; sie trat thatsächlich außer Kraft; die Grundlage des Bundes war erschüttert." — In Betreff der Publikation wird gesagt: „Die Ergebnisse der Berathung werden durch die Zustimmung aller Bundesglieder, denen in ihrer Gesammtheit die Ausbildung und Entwickelung der Bundesverfassung zusteht, ihre feierliche Sanktion erhalten und von der neu zu kreirenden obersten Bundesbehörde als Bundesgrundgesetze veröffentlicht werden." — Schließlich wird der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß sämmtliche Genossen des Bundes in gleicher bundesfreundlicher Gesinnung bereitwillig die Hand bieten werden."

Das Einladungsschreiben ist vom 12. Dezember datirt.

Die N. Preuß. Ztg. behauptet in ihrer letzten Nummer, daß § 4 der Olmützer Punktation von der Presse ungenau mitgetheilt sei; es fehle der Passus von der beiderseitigen Demobilisirung, die den Konferenzen vorangehen müsse. So viel wir wissen, enthält der § 4 kein Wort von der Demobilisirung, die Punktation müßte denn in zwei verschiedenen offiziellen Versionen existiren.

Die von dem Schutz- und Trutzbündniß zurückgetretenen Staaten Nassau, Oldenburg und die Hansestädte haben sich nicht grade von jeder gemeinsamen diplomatischen oder sonstigen Operation mit Preußen losgesagt; sie leugnen nur die Fortdauer eines sie eng mit Preußen verknüpfenden Vertrages, nachdem die Unionsverfassung durch den Vorstand der Union aufgegeben ist.

Für die gespannte Stellung Baierns zu Oesterreich ist es bezeichnend, daß das Münchener Kabinet den Anspruch erhoben hat, die Olmützer Punktation mitzuunterzeichnen, damit sie durch den Zutritt der dritten deutschen Großmacht Gültigkeit gewinne. Von Wien aus ist auf diese Prätension gar keine Antwort ertheilt worden; im Widerspruche mit ihr stehen übrigens die militärischen Maßregeln Baierns in Kurhessen, die doch nur die Ausführung und die Folge der Punktation sind.

Mit der offiziellen Mittheilung der Punktation ist das Wiener Kabinet gegen seine Verbündeten sehr nachlässig gewesen; die würtembergische Regierung hatte am 10ten d. M. noch keine Notifikation der Art erhalten; gleichwohl benimmt sie sich viel besonnener als die baierische, die sich der österreichischen vielleicht zu ihrem großen Nachtheile unbequem macht.

Der österreichische Gesandte in Berlin, Herr v. Prokesch, wird am 23sten d. M. ebenfalls in Dresden sein. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß sich auch Herr v. Manteuffel zur Eröffnung der Konferenzen dorthin begiebt und ab und zu daselbst mit dem Fürsten Schwarzenberg zusammentrifft. Die Konferenz wird auch an den Feiertagen arbeiten, da es dem Könige speziell daran liegt, daß seine Regierung wo möglich schon am 3. Januar mit einem Resultat vor die preußischen Kammern tritt.

Berlin, 15. Dezember. [Verschiedenes.] Der Regierungs-Präsident v. Westphalen aus Liegnitz ist zur Zeit hier anwesend.

Für die Dresdener Konferenzen haben Baiern und Würtemberg ein gemeinsames Programm aufgestellt, das für Baiern Hr. v. d. Pfordten persönlich verfechten will. Man hat vielfach auf diplomatischem Wege Versuche gemacht, Sachsen und Hannover für ein gemeinsames Auftreten bei den Dresdener Konferenzen zu gewinnen. Es ist dies jedoch nicht geglückt und die Grundzüge des baierisch-würtembergischen Programmes haben bis jetzt keine Eroberungen gemacht, die man inzwischen, zweifelsohne mit gleichem Glück, bei verschiedenen kleinen Regierungen versucht. — Sachsen und Hannover scheinen sich vollkommen der österreichisch-preußischen Verständigung anzuschließen und bemüht zu sein, den vorherrschenden Organisationsplänen Vorschub zu leisten.

[Der Gesammt-Etat für die diplomatische Vertretung Preußens] beläuft sich gegenwärtig auf 484,370 Thlr., in welchem Betrage auch die Gehälter der besoldeten Konsuln mit 54,650 Thlr. enthalten sind. Die preußische Regierung wird im Ganzen durch 28 Legationen vertreten, in welcher Zahl die jetzt vereinigte Gesandtschaft beim schweizerischen Bunde und beim königlichen Hofe zu Stuttgart doppelt vorkommt. Durch jene Vereinigung ist eine Ersparniß von etwa 7000 Thlr. herbeigeführt. Besoldete Konsular-Agenten unterhält die Regierung jetzt nur 12: den Generalkonsul für Egypten zu Alexandrien, die Generalkonsuln zu Antwerpen, Bukarest, Hamburg, London, Madrid (für Spanien und Portugal), New-York, Rotterdam und Warschau und die Konsuln in Galatz, Jassy und Jerusalem. Zu „geheimen Zwecken" setzt der Etat des Ministeriums des Auswärtigen nicht mehr als 6000 Thlr. aus, zu „unvorhergesehenen" Ausgaben dagegen 13,970 Thlr. Eine Vermehrung der konsularischen Vertretung, für die sich Stimmen aus der Handelswelt mehrfach erhoben haben, und welche auch von der zweiten Kammer bei der Berathung des diesjährigen Budgets gewünscht wurde, ist mit der Reorganisation der Consulate in den Donaufürstenthümern begonnen worden. Später beabsichtigt die Regierung, die Zollvereinsstaaten zur Uebernahme eines verhältnißmäßigen Beitrages zu den Kosten einer konsularischen Vertretung heranzuziehen. (C. B.)

Z **Aus der Provinz Posen,** 13. Dezember. [Demobilisirung. — Truppen-Dislokationen. — Aufhebung der hiesigen Kreisgerichts-Kommissionen.] Die Ordre zur Einstellung der weiteren Rüstungen und zur Sistirung der Truppenmärsche, insbesondere der Abtheilungen vom ersten und zweiten Armeekorps, die bereits in die östlichen Theile der hiesigen Provinz eingerückt sind, ist erst gestern durch Estafette vom Generalkommando des fünften Armeekorps bei dem stellvertretenden Stab in Posen angelangt; daher die Durchzüge der verschiedenen Truppenabtheilungen, der Munitions-, Train- und Proviant-Kolonnen nach Schlesien bis heute fortdauerten. Mit Gewißheit kann aber nunmehr die Rückkehr der Landwehren 2ten Aufgebots, die sämmtlich zur Verstärkung der Festungsbesatzungen von Glatz, Neisse, Schweidnitz und Glogau verwendet werden, entgegensehen werden. Auch ein Theil der Landwehren ersten Aufgebots dürfte einstweilen bei Reduktion der einzelnen Bataillone auf den Friedensfuß in die Heimat entlassen und ihren bürgerlichen Gewerben wiedergegeben werden. — Von der Demobilisirung der Landwehren scheint übrigens die fernere Einziehung der Reserven unabhängig zu bleiben, mit dieser wird unausgesetzt fortgefahren und erst heute gingen wieder nahe an 300 Mann, die früher beim 4. und 5. Linien-Infanterie-Regiment in Danzig gestanden, hier durch, um dem jetzt in und um Görlitz stationirten 5. Infanterie-Regiment einverleibt zu werden. — Gleichzeitig mit der Demobilisirungsordre traf hier die Nachricht von einer Dislocirung der verschiedenen Regimenter ein, wobei die vor dem Frühjahr 1848 bestandenen Garnisonen der einzelnen Truppenkörper wiederum maßgebend geworden sind. Die hiesige Provinz wird sonach wieder das 18. und 19. Infanterie-Regiment zurückerhalten, während das 6. und 7. Regiment in die Garnisonsorte Niederschlesiens verlegt, das 4. und 5. Regiment aber zum westpreußischen Armeekorps, insbesondere aber nach Danzig zurückkehren wird. Das Verhältniß, in welchem sich die betreffenden Landwehren zu ihren resp. Linien-Regimentern befinden, soll diese Bestimmungen zunächst hervorgerufen haben. — Einigen Bezirken in der hiesigen Provinz steht mit Nächstem eine Aenderung in der Jurisdiktion bevor. Die Kreise Birnbaum, Kröben und Fraustadt hatten nämlich vordem je 2 selbstständige Stadt- und Landgerichte in verschiedenen Orten des Kreises. Bei der nächsten Reorganisation des Justizwesens, namentlich bei der Umwandlung der Land- und Stadtgerichte in Kreisgerichte mit erhöhter Kompetenz wurde einstweilen aus besonderen, lokalen Rücksichten jene vorhandene Eintheilung in der Form und Weise beibehalten, daß an den Orten Schwerin, Gostyn und Fraustadt sogenannte Kreisgerichtsdeputationen, aus drei Richtern bestehend und mit fast gleicher richterlicher Competenz mit den eigentlichen Kreisgerichten belassen wurden. Diese Einrichtung soll sich inzwischen nicht durchweg als zweckmäßig bewährt haben; indem der Geschäftsgang mit den oberen Behörden erschwert, und die erforderliche Einheit bei Handhabung der Jurisdiktion für die Kreisinsassen gestört wird. Eine persönliche Revision und Anschauung Seitens des Chef-Präsidenten des Appellationsgerichts zu Posen, soll nunmehr den Beschluß herbeigeführt haben, daß jene Deputationen aufgehoben und an ihre Stelle blos Einzelrichter mit beschränkter richterlicher Competenz treten, während die anderen Richter und das Personal der Unterbeamten an die Hauptgerichte des Kreises zu Birnbaum, Rawicz und Lissa versetzt werden sollen. Jenen damit betroffenen Ortschaften steht durch diese Reduktion abermals ein wesentlicher materieller Nachtheil bevor, der einen Theil ihrer Einwohnerschaft um so empfindlicher berühren wird, als sie für die Folge bei allen richterlichen Vorkommnissen und Justizakten mit den Kreisjustizbehörden außerhalb ihres Wohnorts zu verkehren haben werden.

Erfurt, 13. Dezember. Die in unserer Stadt liegenden Landwehrleute zweiten Aufgebots sind heute in ihre Heimath entlassen worden. (Erf. Z.)

Koblenz, 12. Dezbr. [Kirchliches.] Eine allerhöchste Ordre vom 18. v. M. bestimmt, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz bis zur gänzlichen Regulirung der kirchlichen Verhältnisse das Präsidium bei dem hiesigen königl. Konsistorium fortbekleidet. Es wird als gewiß behauptet, daß das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten sich damit beschäftigt, die Vorbereitungen wegen Uebertragung der selbstständigen Verwaltung des evangelischen Kirchenvermögens an die Provinzialkirche zu treffen. (Elbf. Z.)

Deutschland.

* **Breslau,** 16. Dezbr. Die neuesten Nachrichten aus Kassel und Frankfurt a. M. vom 14. Dezbr., sind heute ausgeblieben.

** **Kassel,** 13. Dezember. *) [Tagesbericht.] Das preußische Armeecorps, welches bei Hersfeld aufgestellt war, wird nunmehr eine Stellung an der hessisch-preußischen Grenze einnehmen. Es wird laut eingetroffenem Befehle von Berlin auf eine Stärke von 30,000 Mann gebracht und seine Avantgarde bildet das in und um Kassel stehende Corps des General-Lieutenants v. Tietzen. Dieses Corps wird gebildet von 5 Bataillonen Infanterie, 3 Regimentern Kavalerie und zwei Batterien Artillerie. Nachdem diese Weisung von Berlin an den Kommandirenden eingetroffen war, hat sich derselbe sofort mit dem Stadtrathe in Unterhandlung hinsichtlich der Verpflegung der Truppen gesetzt, indem wie er angiebt, diese „für längere Zeit" hier aufgestellt bleiben würden. Demnach behalten wir eine preußische Besatzung von 3000 Mann. Da nunmehr die Aussicht der Art ist, daß die Einquartierung eine lange andauernde Last wird und diese bisher einzig und allein von den Hauseigenthümern getragen wurde, so hat der Stadtrath beschlossen, um die Last gleichförmiger zu vertheilen, auch die Miether mit Einquartierung zu belegen und zwar in der Weise, daß vorläufig alle diejenigen, welche unter 80 Thlr. Miethszins bezahlen, frei bleiben sollen. Unter welchem Titel die Preußen ihre Winterquartiere nehmen, vermögen wir freilich noch nicht anzugeben. Auf den Grund der Olmützer Punktationen geschieht es nicht. Krieg soll keiner sein und Frieden haben wir keinen. Zum Schutze der Gesetze geschieht es nicht und zum Umsturz derselben soll es auch nicht sein. Was man sich wohl dabei denkt? — In den Orten, wo die Baiern bereits eingerückt sind, als Rotenburg, Ziegenhain rc., ist auch sofort der Kriegszustand verkündigt worden. Die Waffen mußten abgeliefert werden, alle Vereine wurden geschlossen, die Presse suspendirt rc. Ein Ende dieses Feldzuges ist freilich nicht abzusehen, er müßte denn dadurch herbeigeführt werden, daß die Lebensmittel der armen Bewohner Kurhessens vollständig aufgezehrt sind. Daß es dahin kommen wird, ist voraussichtlich, da wir eine vollständige Mißernte an Kartoffeln hatten, die in manchen Ortschaften der Art war, daß sie nicht voll ein Drittheil eines gewöhnlichen Ernteertrages lieferte. Selbst die gemeinen Soldaten im baierschen Heere fangen an, ganz anders aufzutreten, denn im Anfange und sehen ein, zu welchen Zwecken sie mißbraucht werden. Sie hatten sich badische Zustände vorgestellt und finden, daß allenthalben die größte Ruhe und Ordnung herrscht und die Bewohner friedliebende, gesetzliche Leute sind. Es wird noch eine Zeit kommen, wo man sich des Feldzuges nach Kurhessen schämen wird.

Rotenburg, 12. Dez. [Die Baiern rücken ein.] Gestern Vormittag rückte der Fürst v. Taxis mit seinem Stabe hier ein, dem dann der Graf Rechberg, Marschkommissar Schnabel, Advokat Schimmelpfeng und Staatsrath Scheffer folgten. Letzteren hätte man eher für einen Schachtmeister der Eisenbahn als für einen Staatsrath gehalten, denn sein Anzug mit den langen kalbledernen Zugstiefeln bis über die Knie und sein martialischer Schnurrbart deuteten stark darauf hin. Was die Herren hier aushecken werden, darüber ist noch nichts bekannt. Die Steuern sind von dem Herrn Rentmeister Rohde noch nicht ausgeschrieben und folglich auch noch nicht bezahlt; ebenso hat bis jetzt die Verwendung der Stempel noch nicht begonnen. Das Schloß ist übrigens gepfropft voll und es hat die dafür bestimmte Mannschaft nicht darin untergebracht werden können. Die Einrichtung ist ganz großartig getroffen und deutet auf ein längeres Verbleiben der Exekutionsmannschaft hin, indem eine vollständige Küchen- und Kellerwirthschaft eingerichtet wurde. Eine traurige Rolle bei der Expedition spielt rc. Schimmelpfeng, indem derselbe geschäftig hin- und herrent und das Amt eines Portiers und Kammerdieners zu bekleiden scheint. Hinter Scheffer folgt stets ein Gensd'arm und auch Schimmelpfeng geht nicht ohne Gesellschaft aus. Ob sie das böse Gewissen drückt? Der Marschkommissär Schnabel ist ein verunglückter Kaufmann, war dann eine Art von Bau-Aufseher hier in Hessen und wird hauptsächlich zur Dislokation der Truppen gebraucht, indem er sich rühmt, die genaueste Ortskenntniß von jedem Orte zu haben. — Den Obergerichtsmitgliedern ist die Ihnen bekannte Truppenzahl richtig eingelegt worden und zwar auf Befehl Scheffers, wie sich jetzt ergiebt.

Nachschrift. So eben, ½12 Uhr, wird durch die Schelle der Kriegszustand öffentlich bekannt gemacht und befohlen, daß a) die Ablieferung der Waffen innerhalb 24 Stunden erfolgen müsse, b) Volksversammlungen sind untersagt, c) die erscheinenden Blätter von der Genehmigung der Standrechtskommission abhängig gemacht, und d) das Fortbestehen der geselligen Vereine an eine einzuholende Erlaubniß geknüpft. — Es wird hier gerade so verfahren, wie in Hanau. (N. H. Z.)

Frankfurt, 13. Dezbr. [Tagesneuigkeiten.] Den Redakteuren der „Neuen Deutschen Zeitung", Dr. Lüning, Dr. Wedemeyer und Günther, ist gestern von Seiten der betreffenden Behörden die Anzeige gemacht worden, daß sie binnen 24 Stunden unsere Stadt und deren Gebiet zu verlassen hätten. — Für die Stadt Frankfurt wird Herr Schöff Dr. Harnier an den freien Konferenzen in Dresden Theil nehmen. (F. J.)

München, 12. Dezbr. [Die eintretende Reduktion der Armee] wird sich dem Vernehmen nach vorerst nur auf das erste Armeekorps beziehen, von welchem ein Theil alsbald in seine frühern Garnisonen zurückkehren wird, während der andere Theil bis auf weiteres in Franken stehen bleibt, auch soll die jetzige Bildung dieses Armeekorps bis auf weiteres nicht aufgelöst werden. Ob auch beim zweiten Armeekorps, das bekanntlich in Kurhessen steht, Reduktionen alsbald eintreten können, hängt von der Gestaltung der kurhessischen Angelegenheit ab. (A. Z.)

Hannover, 14. Dezbr. Der König hat gestern eine Verminderung des Militär-Etats von 90,000 Rtl. bewilligt, und es wird deshalb eine bedeutende Reduktion der Kavallerie stattfinden. (B. H.)

Rußland.

Polnische Grenze bei Skalmierzyce, 10. Dezbr. [Die neue Grenzwache.] Seit 3 oder 4 Tagen ist in Kalisch die neue russische Grenzbesatzung, bestehend aus 5 bis 600 Mann, theils zu Pferde theils zu Fuß, eingetroffen. — Diese Grenzwache ist ganz militärisch organisirt und die Mannschaft besteht aus alten gedienten und aus den Regimentern genommenen Soldaten — alle beinahe verheirathet und mit zahlreicher Familie und Kindern begabt. — Sie sind in Brigaden formirt und Kommandeur einer Brigade ist gewöhnlich ein Stabs-Offizier. Mit Beginn des russischen Neujahres, als am 13ten k. M. unserer Rechnung, werden sie ihren Dienst antreten und von Kalisch aus, längs der Grenze auf ihre Postirungen vertheilt werden. — Bereits werden Anstalten zu ihrer Unterbringung in den Ortschaften, welche an der Lisiere der Grenze liegen, getroffen. Auch sollen vom 28. Dezember ab bis zum Tage der neuen Organisation und Einführung des russischen Tarifes, die Zollämter keine Waaren mehr expediren dürfen. Es wird daher in den Abfertigungen eine Pause von 14 Tagen eintreten, — jeder polnische Kaufmann beeilt sich daher, noch Vorräthe anzuschaffen und seine Waarenlager zu ergänzen, weil man nicht weiß, wie die Zeitverhältnisse sich ferner gestalten werden. — In Kalisch ist bereits Einquartierung angesagt, der Stab der 6ten Infanterie-Division wird auf Winterquartier erwartet und wird die Division in der Gegend von Kalisch kantonniren. — In politischer Beziehung ist den Polen und Deutschen seit der Olmützer Konferenz der Muth ganz benommen worden, Niemand hat geglaubt, daß die Mobilmachung blos dazu gedient habe, den Oesterreichern eine Demonstration zu machen; allgemein — und wo man hinkommt, hört man im Publikum Unzufriedenheit und Murren und man glaubt, daß außerordentliche Abgabenerhebung eintreten wird, um die Kriegslasten zu decken. (Posen. Z.)

*) Um 24 Stunden verspätet eingetroffen. Red.

Kalisch, 11. Dezbr. [Keine Konzentration der russischen Truppen.] Was die vielfach besprochenen Truppen-Bewegungen im Königreiche Polen selbst anbelangt, so haben dieselben allerdings stattgefunden, doch haben sich in solcher Stärke die Truppen ganz nahe an den Grenzen, wie dies im Frühjahre 1849 bei Tomaschow, Olkusch und hier im Kalischer Lager der Fall war, bis jetzt noch nirgends konzentrirt. Wenn daher deutsche Blätter berichten (die Bresl. Ztg. hat dies nicht gethan), daß an der preußischen Grenze eine starke russische Armee zum Einmarsche nach Preußen in Bereitschaft stehe, so muß man sich nur wundern, daß nicht gesagt wird, wo diese Armee steht. Trotz dessen aber, daß die Truppen an der Grenze nirgends massenhaft konzentrirt sind, könnten doch, wenn es die Nothwendigkeit erheischen sollte, an irgend einem Punkte derselben binnen 14 Tagen 72,000 Mann mit einem großartigen Artillerie-Parke in Bereitschaft stehen, und zwar so, daß der Rücken dieser Armee auch für alle Fälle hinlänglich gedeckt wäre. Doch dazu wird es bei der veränderten Sachlage in Deutschland nicht kommen. (Konst. Bl.)

Oesterreich.

** **Wien,** 15. Dez. [Ueber die Aufgabe der Dresdener Konferenzen] spricht sich das Wiener ministerielle Organ, die O. C., folgendermaßen aus: „In ihrer gestrigen Beilage brachte die Allgemeine Zeitung einen Aufsatz: „die Olmützer Konferenzen und der Dresdner Kongreß" betitelt, worin neben dem lebhaft ausgesprochenen Wunsche, daß die bevorstehende Verhandlung zu einem gedeihlichen Resultate führen möchte, die Olmützer Punktationen und die Ergebnisse der Warschauer Konferenz mehrfach bemängelt werden. Beachtenswerth erscheint noch die Ansicht des Berichterstatters der Pariser Legislativen über die Rüstungsexigenz Herrn v. Remusat, dessen Worte nach dem Moniteur folgendermaßen lauten: „„Bei den bevorstehenden großen Unterhandlungen wird Frankreich sein Hauptgewicht in die Wagschale legen müssen, es wird vielleicht eine sehr wichtige diplomatische Rolle zu spielen haben, wenn man etwa dem deutschen Bunde eine neue Grundlage geben wird. So weit man sich über eine solche Frage vorhinein aussprechen kann, scheint es unmöglich, daß der deutsche Bund in seinen Grundlagen umgestaltet werde ohne einen europäischen Kongreß."" — Diese Anzeichen zusammengenommen beweisen zur Genüge, daß die zu Dresden bevorstehenden Verhandlungen von großem europäischen Gewichte und von entschiedener Bedeutsamkeit für die künftige Lösung der deutschen Verfassungsfrage sein werden. Der Kongreß repräsentirt gewissermaßen die ganze Kraft Deutschlands auf einen Punkt zusammengefaßt, um endlich zu einem definitiven Abschlusse der Hauptfrage und rücksichtlich der übrigen noch schwebenden einzelnen Fragen zu gelangen. — Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, welche sich dem baldigen Zustandekommen einer Uebereinkunft entgegenstellen, wodurch nicht bloß manche divergirende Ansprüche ausgeglichen, ein inniges Einverständniß zwischen den Hauptmächten Deutschlands vorbereitet und auf sichere Grundlagen gestellt, das in allen deutschen Staaten neuestens zur Geltung gekommene konstitutionelle Prinzip mit dem Bedürfnisse einer schirmenden Bundesverfassung in's Gleichgewicht gesetzt und die Einmischung des Auslandes so weit als möglich ferne gehalten werden soll. — Es ist ein Werk, welches die tiefsten und sorgfältigsten Erwägungen der leitenden Staatsmänner in Anspruch nimmt, und ihnen zum hohen Ruhme gereichen wird, wenn sie es zum Wohle der Völker, der verbündeten Regierungen und der Gesammtinteressen Deutschlands zur glücklichen Vollendung führen. — Die Garantie des Gelingens hängt zunächst von dem festen und einmüthigen Willen der Theilnehmer ab, ernst und unerschütterlich für einander einzustehen und jedes partikularistische Gefühl dem großen Ganzen zum Opfer zu bringen. Wir sind so innig überzeugt, daß die bisherigen Bundesgenossen Oesterreichs den Ernst des Augenblickes begreifen, wir wissen, daß sie es redlich meinen mit Deutschlands großer Sache und zweifeln deshalb nicht an ihrem Willen, ein befriedigendes Kompromiß möglichst zu fördern. — Außerdem aber hoffen wir, daß Oesterreich und Preußen in jenem Geiste der Einigung ausharren und vorgehen werden, welcher bei der Olmützer Besprechung den Ausschlag gab, und die Gefahr eines verheerenden Krieges von Mitteleuropa abwandte. Oesterreich und Preußen in voller Kraft und freiem Entschlusse nach einem und demselben Ziele unverdrossen strebend, werden sich stark genug erweisen, dasselbe, ungeachtet mancher unvermeidlichen Hemmnisse, zu erreichen. War die zerrüttete Lage Deutschlands hauptsächlich nur dem Zerwürfnisse, welches bis zu jener denkwürdigen Uebereinkunft in Olmütz zwischen ihnen obwaltete, beizumessen, rührte die Schwäche und Gestaltungsunfähigkeit in Deutschland hauptsächlich davon her, daß dessen große Mächte sich durch entgegengesetzte Bestrebungen paralisirten, so ist alle Aussicht vorhanden, daß wenn sie einig sind auch das hohe Ziel einer den Verhältnissen angemessenen, deutschen Bundeseinheit auch erreicht werden wird. — Es ist dabei eine ganz irrige Annahme, daß die Interessen der Mittelstaaten der Einmüthigkeit der Großmächte würden geopfert werden. Die Rechte und Interessen der kleineren Staaten ruhen am sichersten auf der Grundlage der Verträge und auf dem Gleichgewichte der Starken, sie sind durch Nichts mehr gefährdet, als durch das ausschließende Uebergewicht einer einzigen durch kein Gegenwicht in den vertragsmäßigen Schranken gehaltenen Gewalt. Oesterreich hat zur Genüge erprobt, daß es nach solcher überwiegender Stellung nicht strebe, daß es seine Ansprüche nach seinen Rechten abmesse, und die Rechte auch der schwächsten Bundesgenossen achte."

[Ueber die Intentionen des österreichischen Kabinets] spricht sich ein sonst gut unterrichteter Korrespondent der „Konst. Bl. a. B." folgendermaßen aus: „Nach den so zahlreichen und verschiedenen Phasen, welche die deutsche Frage in den preuß. Zeitungen bereits erlebt hat, tritt dieselbe jetzt in der Form des Dualismus hervor, und zwar wird diesmal versichert, daß sowohl Oesterreich als Rußland mit dieser Umgestaltung einverstanden seien. Ich bedauere, auch diesmal mit den preußischen Journalen nicht übereinstimmen zu können und muß im Gegentheile auf das Bestimmteste wiederholen, daß an eine derartige Reorganisirung der deutschen Verfassung weder in Olmütz noch in Petersburg oder Wien gedacht wurde. Oesterreich und Rußland sind bis jetzt bei den Traktaten stehen geblieben und werden dieselben auch in Dresden zu vertheidigen wissen. **Die Kleinstaaten, und besonders die Königreiche, haben also für ihre Rechte nichts zu fürchten.** Was soll auch eine dualistische Basis bei dem Bundestage, bei welchem ja die größeren Staaten Deutschlands schon fungiren, und der von Rußland bereits feierlich, von England und Frankreich stillschweigend anerkannt ist? Wenn Oesterreich auch auf diese Basis eingehen wollte, so würde es nur zu bald in derselben Lage, wie kurz vordem Preußen, sich befinden, nämlich ganz Europa gegen sich haben. Es werden bei der vertragsmäßigen Bundesreorganisation wohl manche Veränderungen stattfinden, ohne daß jedoch ein Dualismus gebildet würde. Die wichtigste dieser Veränderungen wird wahrscheinlich die National-Repräsentation beim Bundestage sein. Oesterreich hat bis jetzt nichts dagegen. Das wird jedenfalls der Hauptpunkt der Dresdener Konferenzen sein."

N. B. **Wien,** 15. Dezbr. [Tagesbericht.] Das Generalgouvernement für das lombardisch-venetianische Königreich wird aufgelöst und die Statthaltereien von Mailand und Venedig, wie die der übrigen Kronländer unmittelbar dem Ministerium des Innern untergeordnet. — Graf Strassoldo, gegenwärtig Chef der Civilsektion beim General-Gouvernement von Verona, wird Statthalter für Mailand. — Auch die Kreisregierungen werden aufgelöst, und die Bezirkshauptmannschaften unmittelbar unter die Statthaltereien gestellt. Ueberall will man eine Vereinfachung des Geschäftsgangs erzielen, deren Nothwendigkeit sich dringend herausstellt. — Die Journale sprechen von einer Reise, die der Kaiser in der nächsten Zeit in der Richtung der Nordbahn unternehmen wird, und auch das Gerücht gewinnt an Nahrung, daß nach Beendigung der Dresdner Konferenzen der Kaiser mit dem König von Preußen in Breslau zusammen kommen wird. — Die Inhaltlosigkeit der hiesigen Journale, namentlich der sogenannten gouvernementalen, deutet auf den Mangel jedes Anhangpunktes in der Politik. Man ist nirgend im Klaren darüber, was die Dresdener Konferenzen bei dem besten Entgegenkommen der Repräsentanten unabänderlich zu Ende führen könne; noch fehlt der Boden, wie der abschließende Horizont für diese Berathungen.

[Zustände.] Das Leben in der einst so gemüthlichen, sinnlichen und fröhlichen Kaiserstadt wird von Tag zu Tag trübseliger. Die Theuerung schmälert die Genüsse der niederen Volksklassen und bringt Kummer und Nahrungssorgen auch in die unbemittelten Bürger- und Beamtenfamilien. Leute, welche sonst regelmäßig ihr gutes Stück Rindfleisch, ihr Gläschen Vöslauer genossen, müssen heute mit Erdäpfeln und Wasser verlieb nehmen. So erfindungsreich auch Herr v. Krauß mit Steuern und Auflagen unter allen möglichen Formen ist — Fenstersteuer und Inseratenstempel treten nächstens in Wirksamkeit —, so nehmen die Finanzverlegenheiten des Staates doch mit jedem Tage zu. Das Kriegsbudget ist das große Danaidenfaß, welches alle Hilfsquellen der materiell so gesegneten kaiserlichen Lande verschlingt. Wir gehen einem traurigen Winter entgegen. Die Besorgniß eines unvermeidlichen Staats-Bankerottes durchdringt alle Klassen. Dabei wetteifern Civil- und Militärbehörden mit neckenden und erbitternden Maßregeln aller Art; es ist nachgerade zur Gewohnheit geworden, ein paar Mal die Woche der öffentlichen Meinung ins Gesicht zu schlagen. Der Absetzung des Privatdocenten Dr. Galba, dem Verbot der „Deutschen Zeitung aus Böhmen," welche eben so patriotisch als gemäßigt war, folgte die Unterdrückung der Brünner „Presse" und die Wiedereinführung der Bühnencensur. Brünn ist zwar nicht in Belagerungszustand, aber man wollte sich nun einmal eines Oppositionsblattes entledigen, welches durch seine außerordentliche Verbreitung in Mähren, Böhmen und Steyermark, durch seine beißend witzigen Artikel, welche meist aus der geistvollen Feder Bauernschmieds flossen, der Regierung so unbequem geworden war. Unter dem Vorwande, daß Herr Zang, der Eigenthümer des Blattes, nicht berechtigt sei, dasselbe selbst zu drucken, wurde vorgestern die Druckerei der „Presse" geschlossen und versiegelt. Diese Maßregel ist einem Verbote gleich, da kein anderer Drucker es wagen wird, den Druck zu übernehmen, aus Furcht, sein Patent zu verlieren. Obwohl von zwei Drittheilen der Monarchie, welche unter dem Belagerungszustande seufzen, ausgeschlossen, war die „Presse" doch das verbreitetste und einträglichste politische Blatt von ganz Oesterreich. An der allgemeinen Verstimmung nimmt selbst eine namhafte Fraktion der sogenannten schwarz-gelben Partei Theil. Man erkennt dies am besten an Orten, wie in dem zahlreich besuchten juridisch-politischen Leseverein, wo seit dem November 1848 eine ausschließlich konservative Luft weht. Jetzt findet sich selbst dort selten ein Vertheidiger des Schwarzenberg-Bachschen Systems. Exklusiv ministerielle Blätter, wie die „Reichs-Zeitung," werden gar nicht mehr gelesen. (Weser-Z.)

Frankreich.

× **Paris,** 15. Dezember. [Tagesbericht.] Die Börse steigt. Man vermuthet hinter dieser Hausse den Einfluß eines der bedeutendsten Finanziers von Europa, der eine Position einnehmen will, mit deren Hülfe er die Course im geeigneten Augenblicke erdrücken wird.

Seit drei Tagen reicht der „Moniteur" kaum hin für die Insertion der Kreuze der Ehrenlegion, welche der Präsident bei Gelegenheit des 10. Dezember bewilligt, und wie es scheint, ist die Litanei noch nicht zu Ende. Man findet allgemein, daß sie gar zu lang ist. „Das ist legale Corruption — sagte ein Konservativer zu mir — und unter keiner Regierung hat man die Dekorationen mit solcher Generosität verschwendet. Unter der Juli-Regierung wollte die Kammer, daß man die Austheilungen von Wein und Speisen, welche früher in den Champs-Elysées stattfanden, einstelle; wenn die Regierung des Präsidenten so fortfährt, dann wird die National-Versammlung genöthigt sein, die Kreuzvertheilungen zu unterdrücken, die noch skandalöser werden, als die Vertheilungen von Speisen."

Der großen Ueberzahl wegen hat der „Moniteur" unterlassen, die Titel der neu Dekorirten anzugeben. Vielleicht ist es auch deshalb unterblieben, weil man bei Manchem statt des Titels hätte angeben müssen: „Dekorirt als der Sohn seines Vaters" — oder „als ein Freund des Elysée" — oder „als Nichts".

Die neue Reunion unter Molé, welche den Namen „Réunion des politiques" führt, hat vorgestern eine Sitzung gehalten. Das Ziel dieser Reunion ist, eine allgemeine Ausgleichung für die Zukunft herbeizuführen, und alle Gefahren und Schwierigkeiten der Gegenwart zu beseitigen.

Die Versammlung hat sich offen für die Verlängerung der Präsidialgewalt auf wenigstens drei Jahre ausgesprochen. Herr v. Montebello ist eines der thätigsten Mitglieder. Herr Berryer nimmt die starke Position darin ein, die er überall einnimmt, wo er es ernstlich will. Die Fanatiker des Elysée sehen diese Reunion nur mit bösen Blicken an.

So hat der „Pouvoir" gestern einen der heftigsten Artikel gegen die Versammlung gebracht, der jedoch von dem Präsidenten laut desavouirt worden ist.

Die gestrige Soiree im Elysée war nur wenig besucht. Die Ausländer machten die Majorität der Gesellschaft aus, man zählte deren 374. Die Damen fehlten. Der Präsident beklagte sich mit einer gewissen Bitterkeit über dieses Ausbleiben des schönen Geschlechts. Die Wahrheit ist, daß eine Menge alter Beamten von Louis Philipp her die Soireen der Präsidentschaft besuchen, und gewöhnlich ihre Frauen mitzubringen vergessen. Man versichert, daß der Präsident ärgerlich über diese Rücksichtslosigkeit geäußert haben soll: „Wenn diese Herren nicht wollen, daß ich mich auf sie stütze, so werde ich meine Kraft anderswo suchen, ich werde mein Programm aus dem Stadthause haben und es auch ausführen."

Man hatte vor einiger Zeit die Abreise des Lord Normanby angekündigt. Der Lord erklärte jedoch gestern, er habe die Gewißheit, daß er hier verbleiben werde.

In der National-Versammlung fand heute eine brillante Debatte über das Wuchergesetz statt. Nachdem der erste Artikel des Gesetzes verworfen ward, wurde der ganze Entwurf aufs Neue der Kommission überwiesen.

Großbritannien.

London, 12. Dezbr. [Verschiedenes.] Es soll feststehen, daß hochkirchliche Eiferer bedeutende Summen für das Anleihen von Mazzini gezeichnet, um zu dem Zwecke eine neue Insurrektion in Italien anzufachen.

Die Damen von Windsor haben auch eine antipäpstliche Adresse an die Königin gerichtet. Anglikanische Baumeister verweigern die Uebernahme des Baues katholischer Kirchen.

Unsere kirchlichen Eiferer sind nichts weniger als zufrieden mit den allgemeinen Versicherungen der königlichen Antworten auf die Londoner und Universitäts-Adressen. Es wäre ganz in ihrem Sinne gewesen, wenn das Gouvernement der Königin leidenschaftliche Worte in den Mund gelegt hätte, die ihrer vorurtheilsvollen Befangenheit Recht gegeben hätten. Es kann niemand wundern, wenn sie das Kabinet mit Leidenschaft angreifen, wenn es nicht in ihrem Sinne vorschreitet. Offenbar ist es die Absicht des Gouvernements, den Lärm austoben zu lassen und von der Zeit Abkühlung des religiösen Eifers zu erwarten, und darum beeilt es sich auch nicht mit dem Beginne der Parlamentssession, welche den Zeloten Anlaß geben würde, gleich mit ihren Anträgen hervorzutreten. Der anglikanische Bischof von London ist gegen einen anglikanischen Geistlichen eingeschritten, welcher in puseyistischer Weise den Gottesdienst feierte, worauf der Geistliche freiwillig auf seine Stelle Verzicht leistete.

Gestern Nachmittag fand im auswärtigen Amte ein Kabinets-Rath statt, welcher 3½ Stunde zusammen blieb. Alle Minister nahmen daran Theil und wichtige politische Fragen scheinen Gegenstand der Berathungen gewesen zu sein.

[Der ministerielle „Globe"] giebt heute in einem leitenden Artikel seine Ansichten über die Olmützer Uebeinkunft. Wir halten die Politik, sagt er, die die wahre Basis der Manteuffelschen Convention bildet — eine Allianz für die Theilung Deutschlands, wenn nicht zwischen Oesterreich und Preußen, doch zwischen österreichischen und preußischen Einfluß, — unter allen für die verderblichste für die Hoffnungen deutscher Freiheit. — Manche haben eine solche intime Union Oesterreichs und Preußens, wie sie von dem Unabhängigkeitskriege bis zum Tode des vorigen Königs von Preußen bestand, als den normalen Zustand Deutschlands und die beste Bürgschaft für den europäischen Frieden angesehen. Sie ist aber wahrlich nicht auf eine Rücksicht für die Eigenthümlichkeiten und Tendenzen beider Staaten gegründet, und wir können nicht finden, daß ein solcher Friede jemals etwas anderes, als Despotismus in der Gegenwart und Verwirrung in der Zukunft erzeugt hat. Preußen ist wesentlich, wie es die aristokratische Diplomatie charakterisirt, ein Parvenu unter den Nationen, mit allen Fehlern, allem Ungestüm, aber auch mit der Thätigkeit, dem Genie, dem Selbstvertrauen eines kühnen und glücklichen Emporkömmlings. Nur dadurch, daß es alles seiner europäischen Stellung opferte, konnte es mit seinen älteren Rivalen Schritt halten. Mit seiner strengen Disciplin, seiner allgemeinen Dienstpflicht, seinen Universitäten, seiner Fruchtbarkeit an moralischen und religiösen Theorien hat es mit Erfolg den Mangel jenes Zaubers aufgewogen, der noch so viele deutsche Herzen an den Erben des Hauses knüpft, das drei Jahrhunderte lang an der Spitze des heil. römischen Reichs stand. Aber Preußen kann nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen und wenn es noch seine wahre Kraft in den Bahnen finden will, in die es der große Kurfürst versetzt hat, so darf es sich in keinem Fall mit den socialen und politischen Zwecken eines Reichs identificiren, dem Ruhe und geduldiges Ertragen so wesentlich ist, wie Kampf und Kühnheit ihm. Kein englischer Politiker wird es beklagen, daß das Kriegsungewitter sich verzogen hat; darum halten wir uns aber nicht gebunden, jedes Regierungssystem zu billigen, aus dem Grunde, daß es uns vor dem offenen Kriege bewahrt, und dazu gehört der Plan einer permanenten Union der beiden deutschen Großmächte. Wenn ein solches System uns der geschichtlichen Mission Preußens und seiner wahren Größe nachtheilig scheint, so ist es vollends unleugbar, daß es der Fluch der inneren Freiheit der kleinern deutschen Staaten ist. Sobald Oesterreich bemerkte, daß es seinen Alliirten für seine Zwecke dienstbar machen konnte, war es sein erstes Bemühen, aus dem Bundestage alle fähigen und bedeutsamen Männer, mit Ausnahme der österreichischen und preußischen Bevollmächtigten, auszumerzen. So schon seit 1820. Vorher waren wenigstens von Seiten der kleineren Staaten einige schwache Zeichen von der Absicht gegeben, einer zu starken centralen Einmischung in ihre innern Freiheiten zu widerstehn. Die Fürsten aber machten sich bald an die Ausrottung dieser gefährlichen Elemente und nach 1820 war die Bundesversammlung eine bloße Behörde zum Einregistriren der Dekrete der österreichischen und preußischen Regierung. Der österreichische Hof hat neulich sich als Wächter der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten gerirt. Aber die Geschichte der letzten dreißig Jahre wird unsere Behauptung rechtfertigen, daß keine mögliche Uebertreibung des preußischen Einflusses eine so schneidende Tyrannei erzeugt haben konnte, als sie z. B. auf den Parlamenten Badens und Hessen-Kassels bis zur Revolution von 1848 gelastet hat. Wir haben nicht vermuthen können, daß Hr. v. Manteuffel so entschieden den Hoffnungen seiner fähigsten und bravsten Landsleute, Preußen zur Schützerin der deutschen Freiheit zu machen, entsagen würde. Die intime Sympathie für österreichische Zwecke und eine österreichische Allianz mag das Resultat gewissenhafter und ehrenhafter Entscheidung sein. Wir sind aber überzeugt, daß ihr ganzes Prinzip durchaus falsch und weder dem Charakter Peußens noch dem Vortheil seiner Alliirten entspricht.

Schweiz.

Freiburg, 7. Dezbr., Abends. [Befürchtung vor einem Putsch.] Heute den ganzen Tag über war unsere Stadt wieder in Allarm. In größter Eile wurden die verschiedensten Vorsichtsmaßregeln getroffen, namentlich die Bürgergarde aufgeboten, die Posten verstärkt, die Brücken besetzt, neues Militär hereingezogen. Der Grund dieser Gerüchte und der in Folge derselben getroffenen Maßregeln ist die der Regierung zugekommene Nachricht, daß der berüchtigte Carrard, der Held des letzten Putsches, wieder einen neuen Streich vorhabe. Es ist übrigens sehr auffallend, daß Carrard noch immer frei umhergeht. — Es wird versichert, die Regierung habe allen Arbeitern im Kanton, welche die Volkspetition unterzeichnet und ihre Unterschrift nicht wieder zurückgenommen haben, die Arbeit entzogen. — Der gouvernementale „Confedere" schreibt: Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse. Die Sonderbündler, in der Voraussicht, daß ihre Petition von der Bundes-Versammlung einfach ad acta gelegt werden wird, bereiten sich darauf vor va banque zu spielen. Anderseits ist die der neuen Ordnung der Dinge zugeneigte Bevölkerung in fortwährender Unruhe eben deshalb, und die gemäßigtsten und friedfertigsten Bürger sind indignirt gegen die ewigen Störenfriede, und fühlen die Nothwendigkeit, der Sache endlich einmal ein bestimmtes Ende zu machen. (Karlsr. Z.)

Osmanisches Reich.

L. **Von der moldauischen Grenze,** 9. Dezember. [Zustände.] Wir leben hier still und friedlich, von den Ereignissen im Westen unberührt. Während in Bosnien und Syrien der Aufruhr sein blutiges Panier erhoben, und in Deutschland gewichtige Fragen der Entscheidung entgegenharren, beschäftigen wir uns mit nicht besonders wichtigen Dingen und freuen uns vor Allem, daß wir endlich die traurigen Herbsttage, die uns heftigen Regen, Ueberschwemmungen durch das Austreten der Putna und des Milku in der Karpathengegend, endemische Krankheiten und eine spärliche und schlechte Weinlese brachten, hinter uns haben. Hoffentlich wird der Winter uns entschädigen, wenigstens haben die Annehmlichkeiten desselben in der Hauptstadt schon begonnen, das französische und moldauische Theater wird fleißig besucht, das erstere von Bojaren und Ausländern, das letztere von allen Klassen der Gesellschaft, auch lockt ein Marionetten-Theater die schaulustige Menge und der Hanswurst nimmt sich im moldauischen Dialekte gar komisch aus. Eigentliche Neuigkeiten habe ich Ihnen wenig mitzutheilen, außer daß der Pfortenkommissär Achmed Vesik Effendi ein Paar Wochen, es ist unbekannt, in welcher Absicht, in Jassy zubrachte. In der Hauptstadt haben die Konsulate keine Veränderungen erlitten, nur in Galatz ist anstatt des Signore Mathio, Hr. Stephan Berzolez, zum sardinischen Konsul und Leonidas Argenti zum griechischen Vicekonsul ernannt worden. Auch mußte dort das vier Jahrgänge erlebte Journal: Il Danubio, das in moldauischer und italienischer Sprache erschienen war, eingehen, weil es an Abonnentenmangel litt. Auch ein Zug des Patriotismus eines hiesigen Bojaren, des Aga Laskar Rosseti ist deswegen erwähnenswerth, weil es im Interesse der Moldau sehr zu wünschen wäre, daß er Nachahmung finde. Er hat nämlich im Städtchen Radukameni, eine Normalschule gegründet und trägt dafür Sorge, daß sowohl seine Unterthanen als auch die benachbarten Bewohner ihre Kinder hineinschicken. Die Moldau würde den Grundherren, den allein berechtigten und reichen Staatsbürgern, zum wahren Danke verpflichtet sein, wenn sie auf ihren Gütern Volksschulen errichteten und dadurch zur Civilisation des Landes den wichtigsten Beitrag lieferten. — Jetzt will ich Ihnen noch Einiges über die Reise des Hospodars nachträglich erzählen. Hervorzuheben ist, daß er die ihm nach orientalischer Sitte gebührende Begleitung der Landleute von Dorf zu Dorf ausschlug, um sie nicht an ihrer Arbeit zu stören. In Botuschani erhöhete er die tägliche Löhnung der Gefangenen von 7 aus 20 Paras (1½ Silbergroschen), es ist aber noch eine große Frage, ob diese Erhöhung den Gefangenen zu Gute kommen wird. Es ist auch zu bedauern, daß dem Fürsten der Mißbrauch der mit der Verordnung, Getreide-Magazine für Mißjahre in jedem Dorfe zu haben, getrieben wird, unbekannt ist. Der Hospodar fand alle Vorräthe komplett, doch nach der Abreise des Fürsten wurden die geliehenen Vorräthe zurückgestellt und die Magazine blieben leer. Bei Mißwachs hungern dann die Bauern, ohne daß sich die Gutsbesitzer viel darum kümmern. In Fallitscheni, der schönst gebauten und reinlichsten Stadt der Moldau, die auch wegen ihres bedeutenden Handels mit der Bukowina bekannt ist, wurde der Polizeimeister wegen vieler Mißbräuche seiner Stelle enthoben, doch wegen derartiger Vergehen müßte fast die ganze Bureaukratie entlassen werden. Noch zu erwähnen ist der Besuch des Klosters Niamtzo, noch im Jahre 1249 von den Johannitern gegründet, als sie der König von Ungarn, Bela, ins Land rief. Das Kloster Niamtzo ist aber nicht allein als historisches Denkmal, sondern auch als Muster des modernen Fortschritts bekannt. Es besitzt eine Druckerei mit Schnellpressen und eine großartige Schriftgießerei, die 2000 Dukaten jährlich eintragen. Auch hat es eine Tuchfabrik und das einzige Hospital im Lande für unheilbare Kranke. Der Hospodar legte dort den Grundstein zu einer Primärschule und kehrte von dort, da er durch das Fieber zur Fortsetzung der Reise verhindert wurde und nur die obere Moldau besucht hatte, in die Hauptstadt zurück. Er verordnete aber, daß jährlich eine Kommission in die Provinzen geschickt werde, die sich nach den Bedürfnissen des Landes erkundige und die Abschaffung eingerissener Mißbräuche zum Hauptzwecke habe.

Provinzial-Zeitung.

*† **Breslau,** 16. Dez. [Gemeindewahl.] Im 6ten Wahlbezirk (2te Abtheilung) wurde bei der heutigen Nachwahl zum Gemeinderath keine absolute Majorität erzielt. Die relative Mehrheit der Stimmen erhielten: Herr Gymnasial-Direktor Wimmer mit 8 und Herr Kaufmann C. F. Bock mit 6 Stimmen. Es wird daher zwischen diesen eine abermalige Nachwahl stattfinden müssen.

Bericht über die Kämmerei-Verwaltung

der Stadt Breslau.
(Fortsetzung.)

VI. Verwaltung des Marstalls.

Diese Verwaltung, welche in den Geschäftskreis der Bau-Deputation gehört, hat die Obsorge für Straßenbereinigung.

Die Einnahme im Jahre 1849 war 6957 Rtl. 10 Sgr., die Ausgabe 8229 Rtl. 7 Sgr. und wurde mithin ein Zuschuß von 1271 Rtl. 27 Sgr. erfordert.

Zur Straßenbereinigung wurden im Jahre 1849 30 Pferde im Marstall gehalten (im Jahre 1843 20 Pferde und 1846 27 Pferde).

Es wurden a. zu baulichen Zwecken im Jahre 1849 8399 Fuhren geleistet und b. zur Straßenbereinigung 56,007 Fuhren (jede Fuhre ist mit 3 Sgr. angerechnet). Diese Einnahme wurde demgemäß zu a. mit 839 Rtl. 27 Sgr., zu b. mit 5600 Rtl. 21 Sgr., in Summa mit 6440 Rtl. gebucht.

Der Kostenbetrag für ein Gespann mit einem Pferde nach der gesammten Ausgabe berechnet belief sich im Jahre 1849 bei 30 Pferden auf 274 Rtl. 9 Sgr. 3 Pf.

Das Dienstpersonal des Marstalls besteht gegenwärtig aus einem Inspektor mit 250 Rtl. Gehalt und freier Wohnung und freiem Dienstpferde; aus einem Schaffner mit 150 Rtl. Gehalt und freier Wohnung, einem Wächter und Pförtner mit 72 Rtl., mit freier Wohnung und Bekleidung eines Nachtwächters. Ferner aus 28 Marstallkärnern, von denen jeder wöchentlich 2 Rtl. Lohn erhält, 18 davon haben freie Wohnung im Marstall und 10 eine Wohnungs-Entschädigung von je 24 Rtl. pro Jahr. Es wäre zu wünschen gewesen, daß dieser Bericht in Betreff der Ausgaben, z. B. wie hoch sämmtliche Lokale des großen Gebäudes, welche dem Marstallzweck dienstbar sind, an Miethe veranschlagt sind, wie hoch die Ausgabe an Wagen-Reparaturen &c., um aus solchen zu ermitteln, ob die Fuhren durch öffentliche Licitationen nicht besser und billiger beschafft werden können. Es ist außer Zweifel, daß dieses große, an einer der belebtesten Straßen gelegene Gebäude (Schweidnitzerstraße) viel besser rentiren und zu bessern Zwecken, als zu Pferdeställen, Wohnungen der Kärrner und zu Plätzen für die Kärrnerwagen, benutzt werden könnte.

VII. Verwaltung des Servis- und Einquartierungs-Wesens.

Diese Verwaltung wird hoffentlich einer recht gründlichen Revision unterworfen werden, um den Klagen gegenüber Abhülfe zu schaffen, oder nachzuweisen, daß diese Klagen nicht begründet seien. Der Bericht sagt: Diese Verwaltung hat neuerlich in ihren Schluß-Resultaten insofern eine sehr wesentliche Veränderung erfahren, als vom Jahre 1848 ab der, an den königl. Fiskus mit 56,041 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf. jährlich zu zahlende Real-Servis nicht mehr hier, sondern bei der allgemeinen Verwaltung zur Verausgabung gekommen ist. Der Zuschuß dieser — der Servis-Verwaltung — welcher im Jahre 1847 noch mit 59,543 Rtl. 25 Sgr. hervortritt, ist dadurch auf 2681 Rtl. im Jahre 1848 gefallen. Das Jahr 1849 weist statt des Zuschusses einen Ueberschuß von 2075 Rtl. 17 Sgr. nach. Es beruht dies lediglich aber nur darin, daß die Einquartierungs-Vergütigung an die bequartirten Hauswirthe für die Zeit vom 1. April bis ult. Dezember 1849 per 5272 Rtl. 15 Sgr. erst im Jahre 1850 zur Auszahlung gelangt ist. Wäre sie noch pro 1849 zur Verrechnung gekommen, so würde das Einquartierungswesen einen Zuschuß von beziehungsweise 2937 Rtl. 27 Sgr. oder 3197 Rtl. 28 Sgr. erfordert haben.

Das Einquartierungswesen kostete, nach Abrechnung des Realservises von 56,041 Rtl., der Kommune

1843: 1502 Rtl.,
1844: 2876 Rtl.,
1845: 2541 Rtl.,
1846: 2993 Rtl.,
1847: 3502 Rtl.,
1848: 2681 Rtl.,
1849 blieb der oben bemerkte Ueberschuß.

Noch höher als diese Kosten sind die Ausgaben zu veranschlagen, welche die Einquartierung den Hausbesitzern vermöge der geringen Entschädigung, welche der Militärfiskus gewährt. Derselbe gewährt pro Tag für den Unteroffizier 1 Sgr. 8 Pf., für den Gemeinen 7½ Pf. im Winter, jedoch im Sommer nur für den Unteroffizier 1 Sgr., für den Gemeinen 4½ Pf. und dies auch nur dann erst, wenn die Einquartierung 4 Tage und länger gedauert hat. Nach der neuen Verordnung gewährt augenblicklich der Fiskus gar keine Entschädigung für Natural-Einquartierung. Zum Stallservis, welchen der Fiskus mit 4 Pfennigen für jedes Unteroffizier- und Gemeinenpferd und mit 10½ Pf. für jedes Offizierpferd täglich gewährt, giebt die Kommune 11 Pfennige und 4½ Pfennig aus der Kämmerei-Kasse. (Wegen Behebung dieses Mißverhältnisses der Vergütigung, gegenüber der Last, hat sich die Kommune mit einer Petition an die Kammern gewendet.)

Die Einquartierung betrug nach Köpfen — Gemeinen — berechnet: 1846 116,363, 1847 68,501, 1848 152,748, 1849 301,819.

Es kommen daher auf 200 Rtl. Hausertrag auf einen Tag 1848 17 und 1849 32 Mann, oder anders ausgedrückt, bei 200 Rtl. Hausertrag 1 Mann auf 17 resp. 32 Tage.

Im Durchschnitt der Jahre von 1843 ab betrug die Einquartierung pro Jahr durschnittlich 128,957 Gemeine-Köpfe und pro 200 Rtl. Hausertrag 16 Gemeine-Köpfe. Die Einquartierungslast nach diesem Durchschnitt und nach den bisher bei Ausmiethungen allgemein gezahlten Beträgen von 4 Sgr. pro Tag und Kopf beträgt hiernach in runder Summe 17,194 Rtl. und von 200 Rtl. Hausertrag pro Jahr 2 Rtl. 4 Sgr. Der Militärfiskus vergütet, wie oben gezeigt, durschschnittlich 6 Pf. Hiernach stellt sich die Vergütigung auf ppr. 2150 Rtl. pro Jahr und es mußten mithin von den Grundbesitzern und resp. von der Kommune für die Einquartierung unter 4 Tagen jährlich zugeschossen werden 15,045 Rtl. oder in den 7 Jahren zusammen 105,315 Rtl., und speziell im Jahre 1849 35,212 Rtl. Daß im Jahre 1849/50 diese Summe bedeutend höher ausfallen wird, liegt auf der Hand.

§ **Breslau,** 15. Dezbr. [Deputation zur Beglückwünschung Sr. Eminenz des Kardinal-Fürstbischofs v. Diepenbrock.] Am Freitag begab sich der Geistliche der älteren israelitischen Kultus-Gemeinde in unserer Stadt, Herr Tiktin, in Begleitung einiger Vorstandsmitglieder nach der fürstbischöflichen Residenz, um den Herrn Kardinal in Betreff seiner Erhebuug zu der neuen Würde nachträglich zu beglückwünschen. Die Deputation wurde feierlich empfangen. Der Kardinal erschien in schwarzem Talar, an seiner Seite zwei Domherren in Amtstracht. Se. Ehrw. der Rabb. Tiktin hielt eine Ansprache an Se. Eminenz, worin hervorgehoben wurde, es werde der Gewalt und dem Ansehen Sr. Em. gelingen, die Zerwürfnisse in der katholischen Kirche selbst zu beseitigen. Der Redner schloß mit den Worten des Propheten: „daß die Kluft, welche die Menschen sondere, einst aufhören und Alle sich brüderlich die Hände reichen werden. Dann werde es nur eine Heerde und einen Hirten geben."

Der Herr Kardinal äußerte zunächst gegen die Deputation, er wünsche aufrichtig, daß die letzten Worte ihres Redners recht bald in Erfüllung gehen mögen. — Hierauf wendete er sich zum Sprecher derselben und bemerkte, wie sich ihre Bestrebungen schon jetzt in einem Ziele vereinigen, — wenn auch ihre Wege zum Theil verschieden seien. Se. Eminenz unterhielt sich dann noch längere Zeit mit den Abgesandten der älteren israelitischen Kultus-Gemeinde und erkundigte sich nach dem gegenwärtigen Stande ihrer Angelegenheiten und ihrem Verhalten zur reformistischen Partei.

* **Breslau,** 14. Dezbr. [Die Ausstellung des akademischen Dombauvereins. Fortsetzung.] Auch hier würde es zu weit führen, wollte man in das Einzelne eingehen und die verschiedenen Etuis, Briefbeschwerer, Seemuscheln, Schmucksachen, Geldbörsen u. s. w. namhaft machen. Selbst der Numismatiker findet für sein wissenschaftliches Interesse auf dieser reichen Tafel einige Nahrung. Denn neben den bronzenen und silbernen Denkmünzen neuerer Zeit sind auch einige alte Münzen ausgelegt. Unter ihnen eine vom Pastor Nicola aus Masburg a. d. Mosel geschenkte, im Sommer 1849, auf dem Felde zwischen Masburg und Kaisersesch gefundene römische Denkmünze, deren Inschrift: „Dominus nosler Anthemius perpetuus Augustus" ist, Kehrseite: ein konstantinisches Kreuz in einem Lorbeerkranz; darunter CON. OB. d. h. Constantinopoli obsignatur. Anthemius wurde zum Kaiser ausgerufen 467 n. Chr., ermordet: 472. — Nun aber wenden wir uns von dem Tische ab zu den Wänden des Zimmers und zu den Fenstern. Denn von allen Seiten nimmt uns die reichhaltige Ausstellung in Anspruch, und trotz dieses Reichthums schweift doch auch das Auge hier wieder durch die in das vierte Zimmer offene Perspektive, wo die Hinterwand ein großes die ganze Wand von oben bis unten bedeckendes Aquarellbild des Kölner Dombau's wie er werden soll, uns darbietet. Allein wir werden doch zunächst in dem dritten Zimmer festhalten. Vor Allem stehen wir in stiller Betrachtung vor einem lebensgroßen Christus am Kreuze, aus gebranntem Thon. Er hat ausgeduldet, aber der abgeschiedene Geist hat, nach dem Ausrufe: „Es ist vollbracht", auf dem Antlitz seine selige Zufriedenheit über das vollendete Erlösungswerk als Ausdruck zurückgelassen. Wer das Glück hat, dieses schöne Geschenk zu gewinnen, besitzt ein künstlerisch werthvolles Kruzifix. Links von diesem Christus zeigen sich am Fenster einige schöne Lichtbilder, und von oben herab begrüßen uns mehrere Hängekörbchen aus Glasperlen. In der Mitte steht ein von der Dombauhütte aus feinkörnigem Sandsteine in gothischem Style höchst geschmackvoll angefertigter Springbrunnen, zu welchem aber der Apparat, um ihn springen zu lassen, zu fehlen scheint. Es wäre zu wünschen, daß den Besuchern auch dieses liebliche Schauspiel bereitet werden könnte. An dem zweiten Fenster sind wieder mehrere Hängekörbchen angebracht, und darneben links an der Wand verschiedene Wandkörbe. Nun aber nimmt noch die rothe Nische unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Wir sehen daselbst auf einem Postament eine in Drittel-Lebensgröße stehende Statue der Madonna mit dem Erlöser auf dem linken Arme. Der Künstler scheint dabei das salve Regina in seine Gemüthsstimmung aufgenommen zu haben. Denn es ist die sancta, pia et dulcis Virgo Maria. Ueber ihr zwei vortreffliche Statuetten mit Konsol, deren erste ein Borussia (Geschenk von Mächtig), die andere eine Madonna, (nach der Deger'schen modellirt), darstellt. An den Seiten sieht man sechs verschiedene kleine Büsten von berühmten Dichtern und Musikern, und unten, neben der Madonnenstatue noch einige andere Gypsstatuetten, von denen die eine den ersten Dombaumeister Erwin darzustellen scheint. — In der Mitte rechts begrüßt uns endlich noch eine freundliche mit bunten Kunstblättern ausgeschmückte Querwand. Wir begeben uns jetzt in das vierte und letzte Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Breslau, 16. Dezbr. [Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß.] In dem gestrigen Vortrage ging Herr Prof. Stenzel auf die Ursachen ein, welche den Sturz Napoleons herbeigeführt haben. Der Kaiser selber habe einmal gesagt: die liberalen Ideen hätten ihn gestürzt, und in einem gewissen Sinne hat das auch seine vollkommene Richtigkeit. Das mächtige Kaiserreich mit dem größten Manne seiner Zeit an der Spitze, konnte nicht etwa durch einen unglücklichen Krieg zum Falle gebracht werden. Eine ganze Reihe tief gehender Ursachen mußte darauf hinwirken, und diese Ursachen lagen in dem Tyrannen.

Der Redner gab nun eine recht übersichtliche und geordnete Zusammenstellung der hervorragendsten Thatsachen, welche „Napoleon den Tyrannen" charakterisiren. Nach diesem allgemeinen Ueberblick wurde der Faden der Erzählung von den Ereignissen in den verschiedenen Ländern wieder aufgenommen. Das grausame Verfahren Napoleons gegen den Papst, die Kriegführung der Marschälle Soult, Massena, Marmont &c. gegen die Spanier, Portugiesen und Engländer, die Tyrannei des Kaiser gegen seine eigenen Brüder, die Könige von Spanien, Holland, Westfalen, bildeten die Hauptmomente des gestrigen Vortrages. — Es wurde dem Zuhörer an der zusammengefaßten Darstellung dieser Thatsachen allerdings klar, daß eine solche schrankenlose Tyrannei unmöglich von Dauer sein konnte.

Wie immer war auch dieser Vortrag reich an interessanten Details. Am Schlusse gab der Redner noch einige Notizen über die Summen, welche Deutschland in die Chatulle des Kaisers fließen ließ. Es werden wohl an 700 Millionen Fr. gewesen sein. Der Redner hat die Zahlen ganz genau nach den einzelnen deutschen Staaten angegeben, und er knüpfte daran die Bemerkung, daß das Niederlegen der Waffen und die Unterwerfung unter den Gegner einem Volke immer mehr Geldopfer auferlege, als die kostspieligste Kriegsführung.

Der Saal war in allen Räumen besetzt. M. K.

Breslau, 16. Dez. [Der akademische Musikverein] gab am Sonnabend sein zweites Concert unter Mitwirkung des Herrn Anton v. Kontski. — Reissigers Ouvertüre zu „Yelva", welche das Concert eröffnete, wurde mit vieler Präcision und recht feinen Nüancirungen ausgeführt. — Die beiden Quartette wurden recht frisch und munter vorgetragen, wie dies auch von der akademischen Jugend nur zu erwarten ist. — Eine Komposition des Herrn v. Kontski, die derselbe mit seiner bereits vielgerühmten Künstlerschaft auf dem Piano vortrug, fand den allgemeinsten Beifall. — Ein Chor aus Mendelssohn's „Antigone" schloß den ersten Theil des Concerts in würdiger Weise.

Ueber den zweiten Theil weiß ich dem Leser nichts zu sagen, da ich am Schluß des ersten den Saal verlassen mußte. Ich war nämlich nicht so glücklich gewesen in den Besitz eines um 5 Sgr. theureren reservirten Platzes zu gelangen, und meine Position in dem überfüllten Raume war wirklich eine unhaltbare. Ich gab sie auf mit dem Bewußtsein, nur der Nothwendigkeit gewichen zu sein. M. K.

Breslau, 16. Dezbr. [Orgelbau.] Am 13ten d. M. fand die Revision und Uebernahme der durch den Orgelbaumeister Lummert von Grund aus reparirten Orgel in hiesiger Kreuzkirche statt. — Das Werk enthält gegenwärtig 26 klangbare Stimmen; 10 im Hauptkl., 8 im Oberkl. und 8 im Pedal. Die frühere Disposition desselben hat viele und sehr bedeutende Abänderungen erfahren, in Folge deren mehrere Register neu angefertigt, andere umgestaltet und noch andere zweckentsprechender intonirt werden mußten. Sämmtliche Prinzipale des Prospekts, Prinzipal 8 F. im Oberkl. Gamba 8 F. Trompete 8 F. im Hauptkl. und Portunalflöte 8 F. im Oberkl. sind neu. Eben so die Klaviaturen, die Manubrien der Registerzüge, die Pedal- und Manualkoppel (ohne Verschiebung der Tastatur). Außerdem ist die tiefste Oktave beider Manuale und des Pedals durch die Töne Cis und Dis vervollständigt worden, wodurch eine gänzliche Umarbeitung des Regierwerkes und die Anbringung kleiner Windladen nothwendig wurde.

Alle diese, wie man aus der bloßen Angabe ersieht, nicht unbedeutenden und große Umsicht erfordernden Arbeiten hat Herr Lummert mit vielem Geschick und großer Gewissenhaftigkeit ausgeführt, und sind namentlich die außerordentliche Sauberkeit und Gediegenheit derselben so wie die schöne Intonation der einzelnen Stimmen rühmlichst zu erwähnen.

Breslau ist somit wieder um ein gutes, der Würde seines Zweckes entsprechendes Orgelwerk reicher geworden.

M. Brosig.

Breslau, 15. Dezbr. [Musikalisches.] Die Konzerte in verflossener Woche waren wieder sehr reichhaltig, und boten dieselben allein vier Sinfonien. Voran ging Montags das Deutsch'sche Konzert, indem darin die 3te Sinfonie von A. Hesse in H-moll ein in mehrfacher Hinsicht anerkennenswerthes Werk — vorkam. Donnerstags führte die Theaterkapelle die G-moll Sinfonie von Mozart auf, und Freitag Abends wurde desselben Tonmeisters Sinfonie in Es von der Philharmonie zu Gehör gebracht. Beide Sinfonien bilden bekanntlich Glanzpunkte in der klassischen Musik und wirken durch ihre Ideenfülle und mächtige Phantasie stets mit unwiderstehlicher Gewalt auf die Zuhöherkreise. Wer sich Freitag Abend einen Doppelgenuß verschaffen wollte, konnte vor der Mozartschen Esdur-Sinfonie im Springerschen Abonnementskonzerte eine Sinfonie von Romberg hören, der es ebenfalls an interessanten Zügen nicht fehlte. — Von vorzugsweise hervorzuhebenden Ouverturen hatte die Theaterkapelle die zu Lodoiska, und die Philharmonie die zur Zauberflöte gewählt. Auf dem Programm der letztgenannten Kapelle stand auch eine neue Komposition ihres Direktors J. Göbel unter dem Titel „an die Hoffnung," Lied ohne Worte fürs Orchester. Diese Komposition hat viel Melodisches. Schließlich ist hier noch einiger neuen Lieder von J. Göbel zu gedenken, welche die Ueberschriften: „O stille dies Verlangen," Ged. von Geibel und „Erstes Begegnen," Ged. von M. W., führen und bei F. E. C. Leuckart hierselbst soeben erschienen sind. Beide Lieder athmen viel Innigkeit, und entsprechen sowohl durch Melodie als Piano-Begleitung dem Inhalt der Gedichte, so daß sie mancher anmuthigen Sängerin als Weihnachtsspende willkommen sein, und dem Geber einen dankenden Händedruck gewinnen dürften. Aehnlichen Charakters ist auch ein Heft Lieder von C. Seiffert, wozu mehrere Texte von Rückert und Eichendorf gewählt sind, und ist dieses Heft unter dem Titel: „Frühling und Liebe", ebenfalls bei &c. Leuckart zu haben, und das Göbelsche, für mäßigen Stimmenumfang berechnet.

Breslau, 15. Dezbr. [Evangelisch-lutherischer Verein.] Ziemlich voll. Vorsitzer Krüger: Die protestantischen oder Lichtfreunde, von welchen vor acht Tagen die Rede war, „verwerfen" die Schrift als Grund des Glaubens. Wie die Katholiken der Tradition folgen und nach dieser die Bibel erklären, so folgen Jene der Vernunft und wollen in der Schrift nur gelten lassen, was mit der Vernunft übereinstimmt. Das Salomonische Pred. 1, 9 u. 10 bestätigt sich auch hierin. Der Rationalismus ist so alt als die Sünde. Der erste Lichtfreund war die Schlange des Paradieses. Auch 1. Joh. 1, 18 und 4, 1—3 deutet auf diese verkehrte Richtung schon hin. Sie läugnet die Drei-Einigkeit und die Gottheit Christi. Dasselbe thaten die Anhänger des Sabellius (aus Afrika) um 250 nach Chr. (Unioniten, Patropassianer). Dieser verglich die Gottheit mit der Sonne, welche ein einiger, runder Körper ist, Gott der Vater, aber als Licht, Sohn, und Wärme, heiliger Geist, sich äußert. Letztere sind bloße Kräfte des Erstern. Aehnliche Irrlehren verbreitete Paulus von Samosata (Samosata am Euphrat), Bischof von Antiochien; er wurde seines Amtes endlich entsetzt. Aehnliches predigten, lange mit großen Erfolgen die Unitarier, Antitrinitarier oder Socianer (auch Neue Arianer) genannt nach Lälius Socin, Oheime, geb. 1525, und Faustus Socin, Neffen, geb. 1539. Beide aus Siena, Sprößlinge eines alten ital. Geschlechts. Jener machte weite Reisen durch die Schweiz und Deutschland, lebte 3 Jahre (in Verbindung mit Melanchthon) zu Wittenberg, lange in Polen und Siebenbürgen, und starb (1562) zu Zürich. Faustus (aus seiner Heimath schon als 20jähriger Jüngling wegen Ketzerei verjagt) hielt sich auf in Lyon (Florenz, Basel), Siebenbürgen, Polen und starb 1604. Ihre Lehren standen eine Zeit lang in voller Blüthe. Ihre Sekte hatte zu Rakau eine hohe Schule. Doch, (wegen Verspottung eines Kruzifixes durch seine Studenten) endlich verwiesen, haben sie allmälig sich verloren, und bilden nur noch in Siebenbürgen

einige Gemeinden. Ihre Hauptlehren sind: Wahr ist nur, was die Vernunft sagt. Alles Unerklärliche in der Schrift ist zu verwerfen, also auch die Dreieinigkeit. Sie bedenken nicht, diese sei in der Bibel gelehrt, nicht damit wir dieselbe begreifen, sondern in Demuth glauben sollen. Jesus ist ein bloßer Mensch (aber ausgerüstet mit göttlicher Kraft), der heilige Geist eine Kraft Gottes. Die Erlösung ist erfolgt nur durch Lehre und Leben Christi, welche uns den Weg zum Himmel gezeigt haben. Durch seinen Tod hat er bloß die Wahrheit seiner Lehre besiegelt. Die Sakramente sind Ceremonien, welche auch abgeschafft werden können. — Man sieht, alter Kohl ist nur neu aufgewärmt bei den Lichtfreunden unserer Tage. Die neuesten wie die ältesten sind übrigens unter sich immer uneins gewesen. Herodes und Pilatus wurden nur Freunde, insofern es galt, gegen Jesum Partei zu nehmen. Einige jener Sekte, offen und ehrlich, gehen mit der Sprache heraus. Die meisten (aus nahe liegenden Rücksichten der Klugheit und Feigheit) halten hinter dem Berge und mühen sich, den Schein der Rechtgläubigkeit zu retten. Sie brauchen viele Worte — Freiheit — Protestantismus — Sakrament — Union — aber alle in einem andern Sinne als Schrift und Kirche. Sie schieben solchen Ausdrücken ihre verfälschenden Begriffe unter. Sie lieben „Ein' feste Burg 2c." Wie können sie singen: „Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott"? Haben jene früheren Parteien die Kirche gestürzt? Sie stehet noch; aber Jene sind verschwunden. So wird's den neuen Lichtfreunden auch gehen. Ja so ist's ihnen zum Theile jetzt schon ergangen. Uns ist es Pflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unablässig gegen sie zu kämpfen; ja um ihrer selbst willen ihren Unglauben aufzudecken, ob sie vielleicht sich bekehren möchten. — Nach kurzem Gespräche, welches sich zwischen Roth und Crüger entspinnt, fährt Letzterer fort: Zu dem Innern des in seinem formellen Zusammenhange erklärten Katechismus gehören die Wunder des A. und N. Test. Ihre natürliche Erklärung, z. B. der Verwandlung des Wassers in Wein, des Gehens Jesu auf dem Meere, hat man vielfach versucht. Sie ist mißlungen. Was ist ein Wunder? Man antwortet: Ein Ereigniß oder eine That, welche nicht zu erklären sind — oder auch etwas von Menschen mit Hilfe göttlicher Kraft hervorgebrachtes. Allein das genüget nicht. Der Schöpfer ist auch der Regierer aller Dinge, der alleinige Regierer. Er bedient sich dazu seiner Kreaturen; hienieden gewöhnlich irdischer. Muß ihm doch sogar die Sünde in seinem Weltregimente dienen. Was so sich begiebt, pflegen wir natürlich zu nennen. Wir können die nächsten Ursachen nachweisen. Wir wundern uns nicht darüber. Aber was durch himmlische Kräfte bewirkt wird, heißt uns ein Wunder. Es gehet nicht wider-, aber übernatürlich zu. Es lassen sich dergleichen zweierlei unterscheiden, Wunder auf dem Gebiete des Geistes und der Natur. Zu jenen gehören die Erleuchtung der Propheten und Apostel, die Wiedergeburt; — zu diesen der Durchgang durchs rothe Meer, „wo das Wasser wie eine Mauer stand", die Heilung des von Mutterleibe an Lahmen. Wozu dergleichen? Um die Aufmerksamkeit der Menschen zu wecken; sie sollten inne werden, Gott habe mit ihnen etwas vor. Auch für uns haben die Wunder noch Gewicht. Wir sind nicht Zeugen derselben gewesen. Aber die Berichte davon können auf uns wirken. Ob heute noch Wunder geschehn? Auf dem Gebiete des Geistes Ja, gewiß. Jede Bekehrung ist ein solches Wunder. Die Bekehrten wissen das aus eigner Erfahrung. Aber wie stehet es auf dem Gebiete der Natur? Warum nicht? Manche, die Erfahrung darin haben, reden nur nicht davon. Wo nur der Glaube recht lebendig ist, vergl. Matth. 17, 20, da geschehen wohl auch heute noch Wunder, aber der Glaube ist die unerläßliche Bedingung. Luthers Gebet heilte so einen kranken Freund. — Weiß liefert einen Belag durch Erzählung von einem gläubigen Prediger in der Provinz Sachsen. Durch einen Gang zu einem Kranken, während er selber krank war, hatte er plötzlich seine Stimme verloren. Auch nicht einen Laut konnte er von sich geben. Angeregt durch eine Tagesloosung in der Brüder-Gemeinde, seufzet er gläubig zwischen Weihnachten und Neujahr zum Herrn, dieser möchte ihm seine Stimme wiedergeben, damit er auf Neujahr predigen könne. Er reiset nach Berlin. Im Waggon der Eisenbahn hält man ihn für taub oder stumm. Auf die Frage des Eisenbahn-Beamten, der ihm sein Gepäck trägt, wohin? erwidert er mit vernehmlicher Stimme: Zu Goßner. Dieser, vom Katholizismus zum Evangelismus übergetreten, ist ein auserlesenes Rüstzeug des Herrn. Kurz: der Prediger kann auf seiner Kanzel die ersehnte Neujahrspredigt halten. Es bleibet fest bei Matth. 17, 19—20, namentlich bei den sehr entschiedenen Schlußworten. Tausenden unserer Zeitgenossen fehlt dieser Glaube. Ihr Verstand verführt sie zum Unglauben, ihr Gefühl zur Schwärmerei. Beuge sich Jeder demüthig unter den Gehorsam des Glaubens! — Lierke zeigt an, daß der Verein seine Versammlung heute über acht Tage wegen einer Bescheerung innerhalb des Armenvereins aussetzen werde. — Weiß bittet freundlich, auf der Gallerie, wie dergleichen erst vor acht Tagen geschehen, von Seiten der Nicht-Mitglieder des Vereins, denen man in guter Zuversicht freien Zutritt gestattet, keine Ruhestörungen zu veranlassen.

C. a. w. P.

✝ **Neisse**, 15. Dez. [Militärisches. — Das zweite Aufgebot entlassen.] Gestern ist hier die Ordre zur Entlassung der eingezogen gewesenen Mannschaften des zweiten Aufgebots eingegangen. Es werden uns nun zunächst das Garde-Landwehrbataillon und das Lissaer Bataillon ziemlich gleichzeitig verlassen. Beide benutzen die Neisse-Brieger und die oberschlesische Eisenbahn, um nach Brieg und Breslau zu gelangen, von welchen Orten aus ein großer Theil der bezeichneten Wehrleute auseinander geht und nach der Heimath dirigirt wird. Den genannten beiden Bataillonen werden die übrigen bisher in hiesiger Festung gelegenen Truppen zweiten Aufgebotes bald nachfolgen und bleiben nur diejenigen zurück, welche freiwillig sich melden. Diese letzteren Leute werden den Ersatztruppen attachirt. Ueber die demnächstige Ersetzung der abgehenden Bataillone durch Truppen des ersten Aufgebotes ist hier zur Zeit noch nichts bekannt. Schon gestern sah man die zu entlassenden Mannschaften zum großen Theil ihre Waffen an die Depots zurückliefern. Das Offizier-Korps der Garnison hatte sich vor der nahen Trennung am gestrigen Abend noch zu einem gemeinschaftlichen, kameradschaftlichen Souper im Lokale der Ressource versammelt.

Aus dem Guhrauer Kreise. Der 13 Jahr alte Stiefsohn des Freigärtners Gottfr. Schauer aus Klein-Kloden, Namens Heinrich Franzke, hatte sich vor circa 7 Wochen von seinen Eltern entfernt, und, obgleich er im Kreisblatt zur Rückkehr aufgefordert und seine Rücksendung angeordnet war, nicht wieder eingefunden. Als sein erwachsener Stiefbruder am 3. Dezember von dem Heuboden Futter für die Kühe holte, fand er die bereits im höchsten Grade in Verwesung übergegangene Leiche des Heinrich Franzke. Die gerichtliche Aufnahme des Thatbestandes hat die Spur eines Andern an dem Tode des Verunglückten nicht ergeben, und es ist wahrscheinlich, daß der etwas schwachsinnige Verstorbene sich in dem aufgehäuften Stroh verborgen gehabt und vom Schlage gerührt worden ist.

(Niederschl. Anzeiger.)

Liegnitz. Der Kaufmann S. W. Levy zu Lüben, als Rathmann daselbst; der bisherige Schulamts-Kandidat Schädel als Lehrer an den evangelischen Elementarschulen zu Grünberg; und der zeitherige Adjuvant Theiler als Organist und Lehrer an der evangelischen Kirche und Schule zu Carolath bestätigt. — Mit Pension in den Ruhestand getreten: der Postmeister, Rittmeister a. D. v. Siegroth in Goldberg, der Postmeister, Hauptmann a. D. Dallmer in Sagan.

Mannigfaltiges.

— (Chur, 10. Dezbr.) Dieser Tage stürmte neben dem großen und soliden Berghaus auf dem Splügen eine Staublawine mit solcher Gewalt vorbei, daß sie 156 Glasscheiben eindrückte und das Innere des Hauses mit Schnee fast ausfüllte. Ein in seinem Schlafgemach im Bette liegender Knecht mußte aus dem Schnee beinahe herausgegraben werden. Auch der Stall war mit Schnee angefüllt.

(N. Z. Z.)

— [Statistisches.] Nach der vom 18. bis 23. März d. J. vorgenommenen Volkszählung betrug die Gesammtbevölkerung der schweizerischen Eidgenossenschaft: 2,390,116 Seelen. Davon kamen auf die einzelnen Kantone: Zürich 250,134; Bern 457,921; Luzern 132,789; Uri 14,500; Schwyz 44,159; Unterwalden ob dem Wald 13,798, und nid dem Wald 11,337; Glarus 30,197; Zug 17,456; Freiburg 99,805; Solothurn 69,613; Basel-Stadt 29,555; Basel-Land 47,830; Schaffhausen 35,278; Appenzell Außer-Rhoden 43.599; Appenzell Inner-Rhoden 11,270; St. Gallen 169,508; Graubündten 89,840; Aargau 199,720; Thurgau 88,819; Tessin 117,397; Waadt 199,451; Wallis 81,527; Neuenburg 70,679; Genf 63,932. (C. C.)

— Wie das „Atheneum" mittheilt, ist der seit den Tagen des Cortez nicht bestiegene Vulkan Popocateptl (Mexiko) laut einem vom 10. Juni 1850 aus Mexiko datirten Briefe im laufenden Jahre erklommen worden. Es heißt in dem Briefe: Drei Engländer sind soeben von einem Ausfluge nach dem Krater des Popocateptl zurückgekehrt und einer derselben hat mir darüber einen interessanten Bericht gesendet. Ich habe zu spät von dem Vorhaben gehört, es wäre sonst eine treffliche Gelegenheit gewesen, den Aneroid in großer Höhe zu prüfen. Die Herren haben zum Ersteigen 5 Stunden, zur Rückkehr nur 5 Viertelstunden gebraucht, und sind 4½ Stunde auf dem Gipfel geblieben, wo sie ohne Schwierigkeit haben athmen, rauchen, trinken und selbst auf dem ebenen Rande des Kraters schnell umhergehen können. Der Krater gewährt einen großartigen Anblick, ähnelt einer sehr tiefen Barranka, hat fast senkrechte Seiten mit einer Tiefe von ungefähr 1000 Fuß, und hält eine franz. Meile im Umfang. Auf dem Grunde war ein Schwefelsee, welcher lustig Blasen trieb, hellgelb aussah und eine dicke Rauchsäule aushauchte, deren größerer Theil, ehe er die Spitze erreichte, sich innerhalb des Kraters verdichtete. Nach einigen mit dem Barometer angestellten Versuchen beträgt die Höhe des Berges 17,000 Fuß.

— (Der Befreier Kinkels.) Einige Notizen über diesen Mann, der mit einer seltener Ausdauer und Energie und mit noch größerer Hingebung das kühne Befreiungswerk Kinkels vollbracht hat, dürften gewiß nicht unwillkommen sein. — Karl Schurz, vor der Märzrevolution von 1848 Student der Philologie und Geschichte in Bonn, seinem Geburtsorte, gehörte schon damals zu den ausgezeichneten Schülern Gottfried Kinkels. Nüchtern und mäßig in seinem Leben — er trank keinen Wein und hatte wenig oder gar keinen Sinn für die gewöhnlichen Vergnügungen der Universitätsjugend — nur allein seinen Studien hingegeben, war er einer der begeistertsten Zuhörer seines Lehrers und Freundes, mit dem er geistig auf gleichem Boden der Bildung und der Weltanschauung stand. Der März des Jahres 1848 warf ihn mit Kinkel in dieselbe Bewegung. Im Jahre 1849 nach den verunglückten Aufständen ging er in die Pfalz, wohin ihm bald darauf Kinkel folgte. Hier war er, während Kinkel als gemeiner Wehrmann eintrat, Adjutant im Stabe Tiedemanns und befand sich nach der Katastrophe von Rastatt unter den Meistgravirten in den Kasematten der Festung. Seine Verurtheilung war gewiß, und er entging dem Standrechtstode nur durch eine kühne Flucht, die er mit einigen Schicksalsgenoss durch einen unterirdischen Gang der Festung bewerkstelligte, den sie zum Theil mit bloßen Händen selbst erweitert hatten. Karl Schurz entkam glücklich in die Schweiz. Kaum dort angelangt, war sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, Kinkel, von dessen schrecklichem Schicksal ihn die öffentlichen Blätter unterrichteten, zu befreien. Die Mittel dazu waren kaum in seinen Händen, als er auch schon ans Werk ging. Die ersten Pläne waren auf Naugard berechnet; sie scheiterten durch Kinkels Abführung nach dem Zuchthause von Spandau. Ueber die Befreiungs-Versuche, welche auf dem Transport Kinkels von Köln nach Spandau stattgefunden haben sollen, schwebt noch ein Dunkel. Schurz sah ein, daß Alles an Alles gesetzt werden müsse, und er war entschlossen. Er ging selbst nach Spandau. Der dem Standrecht verfallene Flüchtling wagte sich in die Löwenhöhle. Verkleidet weilte er dort Wochen und Monate stets, in Gefahr, erkannt und verrathen zu werden. Bei der ersten Probe zur Ausführung seines Unternehmens hatte er das Unglück zu stürzen und sich schwer zu verletzen. Man glaubte das Bein gebrochen, es war nur verrenkt, aber er lag Wochen lang darnieder. Kaum genesen, begann er von Neuem sein Werk. Von ehemaligen Studenten entdeckt, floh er, kehrte in neuer Verkleidung wieder, erschöpfte alle Möglichkeiten, bis es gelang. Seine bewundernswürdige Umsicht und Ausdauer, sein Muth und seine Verachtung jeder persönlichen Gefahr sichern ihm auch die Achtung in den Augen Derjenigen, welche der Parteizwist noch nicht so weit verblendet hat, um nicht aufopfernde Freundschaft dieser Art als eine Seltenheit zu bewundern. Selbst das Opfer mußte gebracht werden, seine Eltern in völliger Ungewißheit über sein Schicksal und seinen Aufenthalt zu lassen, und er brachte es, wenn auch mit schwerem Herzen. Anfangs Dezember landeten die Geretteten nach stürmischer Fahrt glücklich in Edinburg. Kinkel selbst schrieb nach seiner Rettung: daß die letzten Wochen und Tage seiner Haft, die er schwebend zwischen den drei Aussichten: „noch engere unrettbar zerstörende Haft, gewaltsamen Tod und Befreiuung" verlebt, die entsetzlichsten seines Lebens gewesen und daß er sich nur an dem Muthe und der Hingebung dieses treuesten Freundes aufrecht zu erhalten vermocht habe. Sein starkes schwarzes Haar ist nicht nur „weiß" sondern auch sehr dünn gewürden, und Leute, welche ihn in Edinburg sahen, schätzten den jugendlichen Mann von 34 Jahren „nahe an die Fünfzig!" Noch ein Jahr und er hätte als ein Stumpfsinniger im Spinnhause geendet.

(Weser-Z.)

— Als in Mainz von der Abschaffung der Civil-Ehe die Rede war, sprach ein Oesterreicher zu seiner Geliebten: „Schau, Kätherl, jetzt werd' i di bold heirathen, die Civil-Ehe wird jetzt aufg'hoben, und dann darf Niemand mehr heirathen, wie's Militär."

— (Neue Hülfsquellen für Theater-Direktionen.) In England und in Nordamerika hatte man sehr richtig beobachtet, daß viele Leute die politischen Zeitungen nur der Anzeigen wegen lesen. Wie! wenn man, wie der Politik, so auch der Kunst auf ähnliche Weise auf die Beine helfen könnte? Gedacht, gethan. Bei der nächsten Theater-Vorstellung fiel beim ersten Zwischenakt ein Vorhang herab, der ganz und gar mit Ankündigungen und Geschäfts-Empfehlungen bedeckt war. Die Sache bewährte sich, die Pariser bemächtigten sich in dem Theater des Varietés und des Ambigu comique ebenfalls der neuen Erfindung; sie nennen diese Gardinen-Empfehlungen Annonciorama, umgeben die Anzeigen mit allerlei Arabesken und Ausschmückungen, und lassen sich je nach der Größe der Buchstaben oder dem Raum der Bilder ganz artig bezahlen. Da bietet z. B. ein Chinese Thee an, ein hübsches Mädchen Blumen und Bänder, eine Mohrin mit Zähnen wie Elfenbein reicht einem Zahnarzt dankbar die Hand — und überall Straße und Hausnummer kolossal — wer kann da widerstehen? Bei jedem Zwischenakt wechselt das Annonciorama. (Rhein. Musik-Ztg.)

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis 14. Dezember d. J. wurden befördert 6157 Personen und eingenommen 17673 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis 14. Dezember d. J. wurden befördert 1383 Personen und eingenommen 1104 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis 14. Dezbr. d. J. wurden befördert 1243 Personen und eingenommen 2654 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 7. bis incl. 13. Dezember d. J. wurden befördert 1061 Personen und eingenommen 2637 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis 14. Dezbr. d. J. wurden befördert 2882 Personen excl. Militär und eingenommen 3165 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf. excl. der Militärbeförderungskosten.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 1. bis 7. Dezember d. J. 18826 Personen und 43839 Rtlr. 1 Sgr. 7 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport 2c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Frequenz und Einnahme im Monat November d. J.:

Für 31362 Personen	16700 Rtlr.	5 Sgr.	4 Pf.
= 112514,72 Ctr. Güter 2c. incl. Salz- und Postfracht	16903 =	19 =	1 =
Summa	33603 =	24 =	5 =

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachdem die in der Gesetzsammlung pro 1850 S. 493 veröffentlichte Verordnung vom 12. November d. J. in den §§ 1 und 2 die Leistungen für Kriegszwecke während der Dauer eines Krieges, und zwar vom Beginn der Mobilmachung der Armee ab, für eine **allgemeine Kommunallast** erklärt und in § 15 alle andern dieser Verordnung entgegenstehenden und namentlich auf den Friedenszustand gerichteten Verordnungen aufgehoben hat, muß auch die nach § 2 sub a zu jenen Leistungen gehörende Einquartierungslast gesetzlich von der **gesammten Stadt** getragen werden, und es liegt demgemäß der Stadtgemeinde ob, denjenigen, welche die Einquartierung in natura zu übernehmen haben, eine angemessene Vergütigung zu gewähren.

Wenn auch durch allerhöchsten Befehl vom 10. d. Mts. bereits die allmälige Reduktion der Truppen auf den früheren Stand angeordnet ist, so muß doch so lange, als dieselbe nicht vollständig eingetreten ist, und die gegenwärtigen außerordentlichen Zustände fortdauern, eine dem obigen Grundsatz entsprechende Regulirung der Einquartierungslast erfolgen, und die den Bequartirten vom 26. November d. J. ab, als dem Tage, an welchem die Verordnung vom 12. November hier Gesetzeskraft erlangt hat, von der Stadt zu gewährende Vergütigung festgestellt werden. Zu diesem Behufe ist von uns in Uebereinstimmugg mit der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden:

1) Die Miether sollen zunächst zur Uebernahme der sie treffenden Einquartierungslast in natura nicht verpflichtet sein, vielmehr soll es denselben freigestellt bleiben, ob sie die auf sie kommende Naturaleinquartierung ganz oder theilweise übernehmen wollen oder nicht.

2) Die Hausbesitzer dagegen bleiben zur Aufnahme der sie persönlich nach ihrem Einkommen treffenden, und derjenigen Einquartierung verpflichtet, welche von den Miethern nicht in natura übernommen wird.

3) Für die Verabreichung von Naturalquartier erhält jeder Bequartirte, sowohl Hausbesitzer als Miether, so lange der gegenwärtige Zustand dauert, eine Vergütigung aus der Kämmereikasse, welche vorläufig für die Jahreszeit vom 15. Oktober bis zum 15. April nach folgenden Sätzen normirt ist:

a) für 1 Mann	pro Tag	3 Sgr.	
b) = 2 =	=	6 =	
c) = 3 =	=	8 =	
d) = 4 =	=	10 =	
e) = 5 =	=	12 =	
f) = 6 =	=	14 =	
g) = 7 =	=	16 =	
h) = 8 =	=	18 =	
i) = 9 =	=	20 =	
k) = 10 =	=	21 =	

Ueber 10 Mann soll 2 Sgr. pro Mann zugebilliget werden.

Es werden dabei gerechnet:

1 Unteroffizier für	2 Mann
1 Feuerwerker für	3 =
1 Feldwebel, Portd'epee-Fähndrich, sowie diejenigen, welche ihnen nach dem Reglement gleichstehen, für	4 =

Für die höheren Militär-Chargen vom Lieutenant aufwärts sollen vergütet werden: pro Tag

I. Subaltern-Offizier (Lieuten. incl. Bursche)	12½ Sgr.
II. Kapitän oder Rittmeister	15 Sgr.
III. Stabs-Offizier (2—3 Zimmer und Bedienten)	25 Sgr.
IV. Regiments-Kommandeur	1 Rtlr.
V. General-Major, Brigade-Kommandeur (3—4 Zimmer)	1⅓ Rtlr.
VI. General-Lieutenant	1½ Rtlr.

Für Pferde verbleibt es bei der bisherigen Vergütigung von 1 Sgr. 3 Pf. pro Pferd und Tag.

Muß von dem Bequartierten die Mannschaft verpflegt werden, so wird dafür die Verpflegung außerdem, und zwar von dem königlichen Fiskus laut § 3 der angeführten Verordnung pro Kopf und Tag vergütet:

a) wenn das Brot aus den Magazinen in natura empfangen werden kann — 3 Sgr. 9 Pf.
b) wenn auch das Brot vom Quartiergeber verabreicht werden muß — 5 Sgr.

Die Hälfte dieser Sätze wird gutgethan, wenn bei eiligen Märschen, bei Benutzung von Eisenbahnen und ähnlichen Veranlassungen nur ein Theil der Verpflegung, z. B. das Mittagsessen allein, oder eine Abendmahlzeit und das Frühstück allein verabreicht werden kann, wobei zugleich bestimmt wird, daß der Einquartierte — sowohl der Offizier und Beamte, als auch der Soldat — sich in der Regel mit dem Tische seines Wirthes zu begnügen hat. Bei etwa vorkommenden Streitigkeiten muß demselben dasjenige gewährt werden, was er nach dem Verpflegungs-Regulativ bei einer Verpflegung aus dem Magazin zu fordern berechtigt sein würde.

4) Bei der Unmöglichkeit, vorher zu wissen, wie viel Einquartierung bis zur vollständigen Reduktion der Truppen auf den Friedensstand hier unterzubringen sein wird, läßt sich auch im Voraus nicht bestimmen, in welcher Höhe jeder nach dem Einkommen zur Mittragung dieser Last Verpflichtete von derselben getroffen werden wird.

Nach der Einquartierung des Jahres 1849 würden auf ein Einkommen von 150 Rtlr. pptr. 1 Mann auf 6 Tage Dauer pro Jahr treffen.

Die Bequartierung ist gegenwärtig bedeutend stärker, als 1849, und die Last dürfte leicht das Doppelte erreichen, so daß also ein Einkommen von 150 Rtlr. einen Mann auf 12 Tage durchs Jahr zu tragen haben würde.

Indem wir die bevorstehenden Beschlüsse hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, sehen wir der Erklärung eines jeden von 150 Rtlr. und darüber besteuerten mit einem Hause nicht angesessenen Einwohners darüber entgegen, ob er die ihn nach Maßgabe seines Einkommens treffende und nach dem für die Klasse von 150 Rtlr. gegebenen Beispiele leicht zu berechnende Einquartierung gegen die zu 3. aufgeführte Vergütigung in natura übernehmen wolle.

Diese Erklärungen sind auf dem rathhäuslichen Fürstensaale entweder schriftlich einzureichen oder zum Protokoll zu geben.

Geht eine solche Erklärung nicht längstens bis zum 24sten dieses Monats ein, so wird angenommen, daß die Uebernahme der Natural-Einquartierung nicht gewünscht werde.

Breslau, den 14. Dezember 1850.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die erste Sitzungsperiode des Schwurgerichts zu Breslau für das Jahr 1851 beginnt am 6. Januar k. J. und wird etwa 14 Tage dauern.

Der Eintritt in den Schwurgerichts-Saal wird wegen beschränkten Raumes nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche bei dem Botenmeister des königl. Stadtgerichts am Tage vor der jedesmaligen Sitzung bis Abends 6 Uhr in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 10. Dezember 1850.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Konstitutionelle Bürger-Ressource.

Die Versammlungen am 16. und 23. Dezember fallen aus. Dagegen findet im Springerschen Saale vom 15. bis 23. Dezember inclusive eine Weihnachts-Ausstellung und Colosseumspiel, jedoch nur für die Mitglieder der Gesellschaft und deren Familien statt, welche unter Vorzeigung der betreffenden Eintrittskarten täglich Eintritt haben. Die wegen Mangel an Raum in Betreff der gewöhnlichen Konzerte festgesetzte Beschränkung der Anzahl der Familienglieder für die Familienkarte fällt weg. Die Musik spielt von 5 bis 9 Uhr. Das Einlaß-Geld ist auf 2½ Sgr. für den Herrn und 1 Sgr. für die Dame festgestellt. Kinder unter 14 Jahren sind frei.

Der Vorstand.

An Beiträgen für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen: von Frau Rittmeister v. Twardowsky in Kreuzburg 1 Rtl.; durch Samml. im Schweidnitzer Keller incl. eines Scherfleins von einem Lehrer 12 Rtl.; durch C. A. Caspari in Neurode 2 Rtl. 17 Sgr.; aus den Häusern: Albrechtsstr. 52, 20 Sgr. u. Nr. 56, 1 Rtl. 6 Sgr., Angergasse 13, 10 Sgr., Ring 17, 10 Sgr. 9 Pf., Kl. Feldgasse 8, 25 Sgr.

Zusammen	18 Rtl.	28 Sgr.	9 Pf.
Bereits angezeigt:	5386 =	29 =	4 =
Summa	5405 Rtl.	28 Sgr.	1 Pf.

Das Unterstützungs-Komitee.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner ging ferner ein: aus der Restauration zur Stadt Warschau 1 Rtl. Am 5. Dezbr. angezeigt: 949 Rtl. 15 Sgr. 2 Pf. Summa 950 Rtl. 15 Sgr. 2 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Mit einer Beilage.

Theater-Nachricht.
Dinstag den 17. Dezbr. 66ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen von Dr. Karl Töpfer. — Zum Schluß, zum ersten Male: „Der politische Koch." Posse in einem Akt, nach dem Französischen von H. F. Heine.
Mittwoch den 18. Dezbr. 66ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: „Der Waffenschmied." Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Albert Lortzing.

✉ Mont. 20. XII. 6. Rec. ✉ V.

Aron Karfunkel,
Marie Karfunkel, geb. Cohn,
Vermählte.
Gleiwitz. Jarocin.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 15. d. M. erfolgte, sehr schwere Entbindung meiner geliebten Frau Martha, geb. Lattke, von einem todten Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.
Karl Gräfe.

Entbindungs-Anzeige.
Die erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden und starken Knaben, beehre ich mich, entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Striegau, den 13. Dezbr. 1850.
Nicolmann, Brauereibesitzer.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde mein geliebtes Weib Susanne, geb. Moller, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Tschirnau, den 14. Dezbr. 1850.
F. Kühn, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die heut Nachmittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elise, geb. Schmid, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Quoßnitz, den 15. Dezember 1850.
v. Heinz.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)
Heute Abend 9 Minuten nach ¾ auf 7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwägerin, die verwittwete Frau Hof-Faktor Rosalie Lichtenstädt, geb. Seelig, im 79sten Lebensjahre.
Rauth, den 14. Dezbr. 1850.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, daß den 14. d. M. Morgens um ¼ auf 10 Uhr unsere geliebte Tochter Johanna in dem Alter von 6 Monaten 1 Tage an Zahnkrämpfen verschied.
Rawicz, den 15. Dezember 1850.
Apotheker Merenski und Frau.

Todes-Anzeige.
Ein sanfter Tod endete heute Vormittag die langen Leiden meiner mir unvergeßlichen Gattin Albertine, geb. Brandt. Vier unerzogene Kinder beweinen mit mir diesen unersetzlichen Verlust. Dankend werde ich die stille Theilnahme aller Mitfühlenden ehren.
Posen, den 13. Dezember 1850.
G. Hertwig, Ober-Prediger.

Todes-Anzeige.
In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ist mein Vater, der königliche Lieutenant Friedrich Rilke, im 68sten Lebensjahre zu Stenszewo bei Posen nach mehrjährigem Krankenlager sanft entschlummert, welches tief betrübt Verwandten und theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst mittheilt:
Otto Rilke,
königl. Stabsarzt des 19. Landwehr-Kavallerie-Regiments.
K.-D. Neuthau bei Sprottau,
den 14. Dezember 1850.

Nachruf den Manen
der früh vollendeten
Jungfrau Alwine Dobermann.

Was tönt so dumpf der Schall der Trauerglocken,
Und in der Ferne naht ein Leichenzug,
Bei diesem Anblick bleibt kein Auge trocken,
Dem fühllos sonst das Herz im Busen schlug!
Denn eine Jungfrau ruht im Sarkophage,
Die Jugend, Reiz und Anmuth reich geschmückt,
Und die durch Frohsinn ihrer Mutter Tage,
Und alle die ihr nahten, hoch beglückt.
Der Myrthe Kränze dachten wir zu flechten
Geliebtes Mädchen, Dir ins reiche Haar,
Statt dessen, wer darf mit dem Schicksal rechten,
Beut nur die Todtenkrone sich Dir dar!
Dir naht' der Tod im lieblichsten Gewande,
Als Genius, der Dir die Lippe küßt.
Er löste sanft und schnell die ird'schen Bande,
Und Himmelsseligkeit Dich jetzt umfließt.
O blasser Würger! Konntest du nicht schonen
Die zarte Blüthe, einer Mutter Stab?
Doch nein, Du wohnst in höhern Regionen,
Und blickest sanft und mild auf uns herab!
O holder Engel! Blicke auf uns nieder
Und fächle Trost und Ruh in unser Herz!
Senkt sich das thränenschwere Auge nieder,
Heb' es mit sanftem Troste himmelwärts!

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 18. Decbr, Abends 6 Uhr. Herr Privatdocent Dr. Schwarz über den brennenden Berg bei Duttweiler, und der Sekretär d. S. einige Mittheilungen.

Cursus der Stenographie.
Beginn am 15. Jan. k. J., Honorar 1 Friedrichsdor. Näheres u. Einzeichnungsbogen in der Papierhandlung des H. Klausa, Riemerzeile 10.

Berliner Halle.

Unter dieser Firma eröffne ich heut das von mir übernommene Etablissement, Reusche-Straße Nr. 58, 59, (frühere Zittauer Bierhalle). Ich empfehle dasselbe der Geneigtheit des geehrten Publikums, und versichere meinerseits, daß ich alles aufbieten werde, um den Anforderungen der geehrten Besucher zu entsprechen.
Breslau, den 17. Dezember 1850.
Anders.

Im lithograph. Institut von **Ed. Kretschmer**, Ring Nr. 31 und Schuhbrücke Nr. 76 ist erschienen und als Weihnachts-Geschenk für die reifere Jugend zu empfehlen:
Schattenbilder
berühmter geschichtlicher Portraits. Entworfen von **Ferd. Koska.** Preis 6 Sgr.

Auswahl werthvoller Werke zu Weihnachts-Geschenken,

welche in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau**, (Parade-Platz, in der goldenen Sonne) zu haben sind:

Biernatzki, ges. Schriften, 8 Bde. geb. 5 Rthl.
Börne's ges. Schriften, 1—8. Thl. geb. 3 Rthl.
Byron's sämmtl. Werke, 12 Bde. 12 Stahlstiche, gebunden 3 Rthl. 10 Sgr.
Chamisso, v., Werke, 6 Bde. gebunden, 3 Rthl.
Claudiu's Werke, 8 Theile, geb. 3 Rthl.
Eichendorff, v., Werke, 4 Thle., geb. 5 Rtl. 20 Sgr.
Gaudy, v., sämmtl. Werke, 24 Bde. geb. 4 Rthl.
Gellert, sämmliche Schriften, 6 Thle. geb. 4 Rthl.
Göthe, v., sämmtliche Werke, 40 Bde. Taschen-Ausgabe, gebunden, 24 Rthl.
Göthe, v., sämmtliche Werke, neue Pracht-Ausgabe, gr. 8. 1—4. Theil geh. 3 Rthl. 6 Sgr. (Erscheint in 30 Bänden.)
Göthe, v., sämmtl. Werke, in 3 Bdn. hoch 4. 20 Rtl.
Jean Paul's sämmtliche Werke, 33 Bände, gebunden, 26 Rthl. 10 Sgr.
Jean Paul's ausgewählte Werke, 16 Bände, geheftet, 8 Rthl.
Kennedy's sämmtl. Werke, 6 Bde. geb. 3 Rthl.
Klopstock's sämmtl. Werke, 10 Bde. geb. 4 Rthl.
Körner, sämmtl. Werke, 4 Bde. geb. 3 Rtl. 20 Sgr.
Lessing, sämmtl. Werke, 10 Bde. geh. 4 Rtl. 20 Sgr.
Schiller, v., sämmtliche Werke, in 1 Bde. 1 Stahlstich, geheftet, 4 Rthl. 20 Sgr.
Schiller, v., sämmtliche Werke, in 10 Bdn., mit Portrait, geb. 10 Rthl. 25 Sgr.
Schiller, v., sämmtliche Werke, in 12 Bänden, mit Portrait, geb. à 4 Rtl. 15 Sgr., 5 Rtl. 20 Sgr., 6 Rthl. und 6 Rthl. 15 Sgr.
Schulze, poetische Werke, 4 Bde. geb. 6 Rtl. 20 Sgr.
Seume, sämmtl. Werke, 8 Bde. geb. 4 Rtl. 20 Sgr.
Zschokke, gesammelte Schriften, 10 Bände. geh. 5 Rthl. 10 Sgr.

Andersen, gesammelte Märchen, 1 Rtl. 20 Sgr.
Arndt, Gedichte, 2 Rthl. 7½ Sgr.
Auerbach, deutsche Abende, 27 Sgr.
Beck, Gedichte, 2 Rthl. 2½ Sgr.
Bürger, Gedichte, 1 Rthl. 27½ Sgr.
Byron, Dichtungen, 1 Rthl. 24 Sgr.
Chamisso, Gedichte, 3 Rthl.
Deutschland's Dichter der Liebe, 2 Rthl.
Eberhard, Hannchen und die Küchlein, 1 Rtl. 10 Sgr.
Eichendorff, v., Gedichte, 2 Rthl.
Weltlich Evangelium. Ein Blüthenkranz deutscher Lyrik, 1 Rthl. 5 Sgr.
Den Frauen. Gedichte. 1 Rthl. 10 Sgr.
Freiligrath, Gedichte, mit 1 Stahlstich, 2⅔ Rthl.
Gedichte, griechische, 1 Rthl. 25 Sgr.
Geibel, Gedichte, 2 Rthl. 7½ Sgr.
Geibel, Junius-Lieder, 2 Rthl. 6 Sgr.
Göthe, v., Gedichte, 2 Rthl. 20 Sgr.
Göthe, v., Herrmann und Dorothea, 20 Sgr.
Grün, Gedichte, 2 Rthl. 15 Sgr.
Grün, der letzte Ritter, 2 Rthl. 7½ Sgr.
Grün, Schutt, 1 Rthl. 12 Sgr.
Grün, Spaziergänge eines Wiener Poeten, 1 Rtl.
Heine, Buch der Lieder, 2 Rthl.
Herder, v., der Cid, 1 Rthl. 20 Sgr.
Herloßsohn, Buch der Lieder, 2 Rthl.
Hölderlin, Gedichte, 1 Rthl. 20 Sgr.
Homer's Ilias, übers. von J. H. Voß, 2 Rthl.
Homer's Odyssee, übers. von J. H. Voß, 2 Rthl.
Kerner, lyrische Gedichte, 2 Rthl. 20 Sgr.
Kinkel, Gedichte, 2 Rthl. 22½ Sgr.
Kinkel, Otto der Schütz, 26¼ Sgr.
Kletke, Album deutscher Dichter, 2 Rthl.

Kobell, Gedichte in oberbaierscher Mundart, 1 Rthl. 26¼ Sgr.
Körner, Leyer und Schwert, 1 Rthl.
Lenau, Gedichte, 3 Rthl. 15 Sgr.
Lenau, Faust, 2 Rthl. 2½ Sgr.
Lenau, die Albingenser, 2 Rthl. 10 Sgr.
Lenau, Savonarola, 2 Rthl.
Mahlmann, sämmtliche Gedichte, 1 Rtl. 15 Sgr.
Müller, Gedichte, 2 Bde. 3 Rthl. 20 Sgr.
Musen-Almanach, v. Gruppe, f. d. Jahr 1851, 1 Rthl. 15 Sgr.
Niebelungenlied, das, übers. von **Dr. K. Simrock**, 2 Rthl.
Ossian's Gedichte, 2 Rthl. 15 Sgr.
Oettinger, Buch der Liebe, 2 Rthl.
Pantheon deutscher Dichter, 2 Rthl.
Perlen aus dem Schatze deutscher Lyrik, 1 Rthl. 18 Sgr.
Platen, Gedichte, 2 Rthl. 22½ Sgr.
Putlitz, was sich der Wald erzählt, 27 Sgr.
Redwitz, Amaranth, 1 Rthl. 18 Sgr.
Rosen, wilde, 1 Rthl. 10 Sgr.
Rückert, Gedichte, Taschen-Ausgabe, 2 Thle., 3 Rthl.
„ **Gedichte**, gr. 8. 3 Thle.. 5 Rtl. 7½ Sgr.
„ **brahmanische Erzählungen**, 2 Rtl. 12½ Sg.
„ **7 Bücher morgenländ. Sagen und Geschichten**, 3 Rthl.
„ **Weisheit der Brahmanen**, 2 Rtl. 10 Sgr.
Salis, v., Gedichte, 15 Sgr.
Schefer, Laien-Brevier, 2 Rthl.
Schiller, v., Gedichte, 1 Rthl. 20 Sgr.
„ „ „ (Schul-Ausgabe), 1 Rthl.
Schlegel, v., poetische Werke, 2 Rthl. 10 Sgr.
Schulze, die bezauberte Rose, 1 Rthl.
Seume, Gedichte, 1 Rthl. 22½ Sgr.
Strachwitz, neue Gedichte, 1 Rthl. 22½ Sgr.
„ **Lieder eines Erwachenden**, 1 Rthl.
„ **Gedichte** (Gesammt-Ausg.) 2 Rtl. 7½ Sgr.
Tasso, befreites Jerusalem, 1 Rthl. 22½ Sgr.
Tegner, Frithiofs-Sage, 1 Rtl. 20 Sgr.
Tieck, L., Gedichte, 2 Rthl. 25 Sgr.
Tiedge, Urania, 1 Rthl. 15 Sgr.
Uhland, Gedichte, 2 Rthl. 22½ Sgr.
Voß, Louise, 20 Sgr.
Wieland, Oberon, mit 6 Stahlst., 1 Rtl. 20 Sgr.
Wunderhorn des Mädchens, 1 Rthl. 10 Sgr.
Wolf, Album heiterer und komischer deutscher Dichtungen, 1 Rthl. 15 Sgr.
Zedlitz, v., Gedichte, 2 Rthl. 20 Sgr.
Zschokke, Feldblumen, 1 Rthl.

Insel Felsenburg, 6 Bändchen, geh. 1 Rthl.
Oehlenschläger's sämmtliche Werke, 21 Bdchn., geheftet, 8 Rthl. 22½ Sgr.
Godwie-Castle, 3 Thle. geheftet, 3 Rtl. 22½ Sgr.
Jakob von der Nees, 3 Bde., geheftet, 6 Rthl.
St. Roche, 3 Bände, geheftet, 4 Rthl. 22½ Sgr.
Thomas Thyrnau, 3 Bände, geheftet. 6 Rthl.
Steffens Novellen, 16 Bdchn., geh., 10 Rtl. 20 Sgr.
„ **die Revolution**, 3 Bde. geh., 4 Rthl.
„ **Was ich erlebte**, 10 Bände, geheftet, 15 Rthl. 22½ Sgr.
Tausend und eine Nacht, 15 Bändchen, geheftet, 3 Rthl. 3¾ Sgr.
Tieck, gesammelte Novellen, 14 Bdchn., geheftet, 5 Rthl. 10 Sgr.
Tieck, Vittoria Accorombona, 2 Bdchn., geheftet, 1 Rthl. 10 Sgr.

Dies Wort gehört

Ihnen meine Herren hier und außerhalb. Mögen Sie es beherzigen.

Wir schließen unsere Agentur für die Wintersaison am 24. d. Mts., und es ist deshalb unser unerschütterlicher Wille, während dieser letzten Tage, zu jedem **irgend nur möglichen Preise** ohne all und jede Avance zu verkaufen. Wir geben feine und superfeine Tuchröcke von 5½ bis 11 Rtl., Paletots und Burnuß von 4 bis 14 Rtl., Tweens auf Kamlott wattirt, auf Lama und Seide von 6½ bis 12½ Rtl., Beinkleider von 1½ bis 5 Rtl., Westen von 25 Sgr. bis 3 Rtl., und Schlafröcke von 1 Rtl. 10 Sgr. an bis zu den elegantesten. Bis zum 24. d. Mts. merken Sie genau unser Verkaufslokal

Ohlauerstraße Nr. 75, eine Stiege.

Ein junger, ganz brauner Wachtelhund, auf den Namen „Jes" hörend, ist Sonntag Morgens auf der Antonienstraße abhanden gekommen. Wer denselben wiederbringt oder den jetzigen Aufenthalt des Hundes bestimmt nachzuweisen vermag, erhält drei Thaler Belohnung Herrenstraße Nr. 1, im Comptoir.

Spielwaaren in reichhaltigster Auswahl, besonders die neuesten Baukasten, darunter: Burgen, Festungen und Brücken; ferner: Puppen, Gesellschaftsspiele, Theater und Guckkasten empfehle ich zu den niedrigsten Preisen.
Wilhelm Hartmann,
Ohlauer Straßen- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 84, dem blauen Hirsch schrägeüber.

Gebackene türk. Pflaumen

und dergleichen Pflaumenmuß, vorzüglich süß, empfiehlt: **Richard Beer,**
Kloster-Straße Nr. 1 a.

Deutsche Reform,

politische Zeitung für das konstitutionelle Deutschland,
vierteljährlich 1 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement auf diese **täglich** erscheinende Zeitung, die **jeden Abend** bereits mit den Nachmittags von hier abgehenden Eisenbahnzügen versandt wird. Alle Postämter nehmen Bestellungen an; der Preis für das Quartal beträgt
für ganz Preußen 1 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf. (Porto eingeschlossen.)
In den übrigen durch die Postkonvention verbundenen deutschen Staaten beträgt der Preis 1 Rtl. 27 Sgr.
Unser Blatt ist durch die **besten Quellen** in den Stand gesetzt, sichere und genaue Nachrichten aus allen Theilen der Verwaltung zu geben, und bringt täglich telegraphische Mittheilungen über wichtige Vorgänge in allen Theilen der Monarchie und von auswärts.
Berlin, im Dezember 1850.

Gas-Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Die Zinsen der Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien für das **zweite Halbjahr 1850** werden vom 2.—15. Januar 1851 im Central-Büreau, Ring Nr. 25, gegen Uebereichung der betreffenden Koupons ausgezahlt.
Breslau, den 16. Dezember 1850.
Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

Literarische Weihnachts-Geschenke.

(☞ Ganz neu, von 1851! ☜)

Vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin:

Germania. Jahrbuch deutscher Belletristik auf 1851. Mit dem Portrait und Facsimile von **Max Waldau** und Beiträgen von **Louise von Gall, Adolf Stahr, Bernd von Guseck, Heinrich Pröhle, Alfred Meißner** und **Max Waldau.** In engl. Einband mit reichen Verzierungen und Goldschnitt. Preis 2⅔ Thlr.
Georg Volker. Ein Roman aus dem Jahre 1848. Von **Otto Müller.** Drei Bände. Preis 4⅘ Thlr.
Griepenkerl's Robespierre. Zweite Auflage. In elegantem Miniatur-Format gebunden mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr.
Sternberg's Deutscher Gilblas. Ein komischer Roman. Erster Band. (Der zweite Band befindet sich noch unter der Presse.) Preis 2 Thlr.
Vielliebchen. Liederbuch eines Viel liebenden Philosophen. Von **Heinrich Lier.** In eleg. engl. Einbande mit Goldschnitt. Preis 1½ Thlr.
Verlag von Franz Schlodtmann in Bremen.

Bei Fr. Ludwig Herbig in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Adam und Eva.

Von **Moritz Hartmann.**
Eine Idylle in sieben Gesängen.
8. Elegant brochirt Preis 1 Thaler.

Mitten im Waffenlärm, im Parteistreite unserer Zeit, wird dieses Gedicht wie ein versöhnender Glockenton erklingen. Fern von aller Politik, von allem Haß und Streit, besingt es in antiker Form das Aufblühen und Entfalten jugendlicher Gemüther in der Einsamkeit des Waldes, in der Anschauung einer erhabenen Natur, in der ersten Erkenntniß der Liebe bei reinen, unschuldigen Seelen. In seiner „Tendenzlosigkeit" bietet es der tiefen Wahrheit, der reinen Poesie mehr, als sie einseitige „Tendenz" zu bieten im Stande ist. Wir empfehlen es den Jungen wie den Alten.

Bei E. H. Gummi in Ansbach sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47) und **Max u. Komp.**, in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Georg Scheurlin's Gedichte.

Elegant gebundene Miniatur-Ausgabe. Preis 1 Rtl. 10 Sgr. broch. 1 Rtl.
Georg Scheuerlin zählt zu den besten Lyrikern der Neuzeit. Die vielfache Anerkennung, die ihm schon zu Theil geworden, bürgt für eine günstige Aufnahme dieser ersten Sammlung seiner Gedichte. Die elegante Ausgabe eignet sich besonders zum Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage der Deckerschen geh. Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Tausend und Ein Tag im Orient,

von **Friedrich Bodenstedt,**
Fortsetzung und Schluß.
26 Bogen 8. mit 1. Titelkupfer. Geheftet Preis 1 Rtl. 15 Sgr., gebunden 1 Rtl. 25 Sgr.

☞ Weihnachtsbücher,

welche sich durch schöne Ausstattung, gediegenen Inhalt und Billigkeit empfehlen.

Bei A. Stoppani in Stuttgart sind so eben erschienen und bei **Ferd. Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, en Krotoschin bei A. E. Stock, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Neue moralische Erzählungen für Kinder von 5 bis 8 Jahren. Von Franz Hoffmann. Mit 8 kolor. Bildern. Zweite Auflage. 8. geb. 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock ist zu haben:

Die deutsche Köchin.

Ein Kochbuch für bürgerliche, kleine und große Herrschaftsküche, eine gründliche und verständliche Anweisung zur Zubereitung der Speisen.
Zum Gebrauche für junge Hausfrauen und Köchinnen, verfaßt von einer Köchin, welche seit vielen Jahren gesammelte, selbstgeprüfte Erfahrungen hier zusammenstellte, und die bei allen ihren resp. Herrschaften die vollste Anerkennung fand, Maria Anna Hinterberger. Magdeburg. Heinrichshofen'sche Buchhandlung. 1850. 1 Rthlr.

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben, sowie in allen Buchhandlungen zu beziehen:
Der Rubin. Ein Märchen-Lustspiel in 3 Akten, von Friedrich Hebbel. gr. 8. Velinpapier, in Umschlag geh. 1 Rtlr.
Ein Trauerspiel in Sicilien. Tragikomödie von Friedrich Hebbel. Nebst einem Sendschreiben von H. T. Rötscher. gr. 8. Velinp. Geh. 20 Sgr.
Diese zwei neuen Erscheinungen des beliebten Dichters eignen sich auch zu Geschenken für Damen, da dieselben würdig und schön ausgestattet sind.

Weihnachts-Katalog.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau (Naschmarkt Nr. 47) ist unentgeltlich ein Verzeichniß von Weihnachtsbüchern zu haben, welche sich sämmtlich durch Schönheit, Gediegenheit und Preiswürdigkeit auszeichnen und in genannter Buchhandlung vorräthig sind.

Die „Ostsee-Zeitung"

mit den „Börsennachrichten der Ostsee"

wird auch im nächsten Quartal nach denselben Grundsätzen redigirt werden, welche sie im letzten Semester befolgt hat. Wie sie sich bisher in ihrem politischen Theil den Tagesereignissen gegenüber einfach referirend verhalten hat, wird sie sich auch fernerhin der politischen Raisonnements enthalten und jede etwa aus den Thatsachen zu ziehende Schlußfolgerung ihren Lesern selber überlassen; ihre Hauptaufgaben aber wird sie wie bisher in der Vertretung der Interessen des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft in den Ostseeprovinzen erblicken und, von tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, zu erfüllen suchen.
Der Preis der Zeitung hier und bei allen preuß. Postanstalten bleibt 2 Rtl. pro Quartal. Wir laden zu baldiger Erneuerung des Abonnements ergebenst ein.
Stettin, im Dezember 1850. **Die Redaktion.**

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein **Magazin pharmazeutischer, chemischer und physikalischer Apparate und Geräthschaften,** verbunden mit einer **Niederlage von Thermometern, Alkoholometern** 2c. so wie von Mineralien, von der Neuschestraße Nr. 11 nach der **Junkernstraße Nr. 12** in das neugebaute Goldschmitsche Haus, nahe der Schweidnitzerstraße, verlegt habe. Mit dem ergebensten Danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen, bitte ich mir dasselbe auch für die Folge zu erhalten.
J. H. Büchler.

Große Auswahl von Schreibemappen, Cigarrentaschen und Porte monnais in mehreren Sorten zu billigen Preisen, empfiehlt
die Papierhandlung **J. Klausa,** Riemerzeile Nr. 10.

Sächsische (Mardowitzer) Thonerde

ist billig zu verkaufen bei **J. H. Steinitz,** Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 1.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, sind erschienen und zu haben:

Goethe's Frauen.

Von **Max Kurnik.**
Velinpap. mit Kupfer. 8. Preis 1 Rtl.
Allen Freunden Göthe's eine willkommene Gabe.

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
16. Gebunden. Preis 10 Sgr.
Empfiehlt sich durch billigen Preis und portative Einrichtung.

Papeterien, in äußerst eleganten Umschlägen und Cartonagen, à Stück 3 Sgr. bis 4 Rtl.
Pariser Damenbillet-Papiere, weiß gepreßt und mit bunten Verzierungen in ganz neuen Dessins, à Buch 6 Sgr. bis 2 Rtl.
Damen-Siegellack in eleganten Etuis, à 10 Sgr. bis 25 Sgr.
Stammbücher für Kinder, à 6 Sgr. bis 2¾ Rtl.
empfiehlt in größter Auswahl:

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,
Buch-, Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung.

Ankündigung einer höchst wichtigen Neuigkeit.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20:

Feldmarschall Graf Radetzky, sein kriegerisches Leben und seine Feldzüge vom Jahre 1784 bis 1850.

Von Franz Jos. Adolph Schneidawind.
8. 40 Bogen. Preis 2 Thlr.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, welche hohe Bedeutung das obige Werk für Geschichtsfreunde und Politiker, hauptsächlich aber für Strategiker haben wird, die die österreichische Geschichte neuerer Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgt haben. Der Verfasser hat mit großer Mühe und Sorgfalt alle zu Gebote stehenden Quellen und Aufzeichnungen benutzt, um etwas Gediegenes und Umfassendes bieten zu können, weshalb man mit Wahrheit sagen kann, daß das Werk an Vollständigkeit alle anderen Erscheinungen über diesen Gegenstand bei Weitem übertrifft. — Wir erlauben uns hiermit, auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, und laden zu baldgefälligen zahlreichen Bestellungen ergebenst ein, welche bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes gemacht werden können.

B. Schmid'sche Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg.
In **Brieg** bei **Ziegler.** in **Oppeln** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**

Soeben erschien und ist bei **Graß, Barth u. Comp. in Breslau,** Herrenstraße 20 zu haben:

Lehrbuch der bürgerlichen und ländlichen Baukunst für Maurer und Zimmerleute, Bauherrn und Freunde der Baukunst.

Entworfen von **Carl Friedrich Schlegel.**
1 Heft mit Kupfertafeln. 8. broch. Preis 15 Sgr.

Die Herausgabe obigen Werkes hat zum Zweck, dem praktischen Maurer und Zimmermann, sowie jedem Bauunternehmer und Freunde der Baukunst einen sichern Leitfaden in die Hand zu geben, um mit dessen Hilfe sich selbst in den Besitz jener Kenntnisse zu setzen, die ihn befähigen, Bauwerke jeder Art zu gewissen Zwecken entwerfen, sie in gehörigen Riß zu bringen und dann regelrecht aufführen und berechnen zu können.

Das ganze Werk ist in drei Abtheilungen eingetheilt:
Die erste Abtheilung handelt von der Maurerwerkskunst.
Die zweite Abtheilung handelt von der Zimmerwerkskunst.
Die dritte Abtheilung enthält Risse zu Bauwerken jeder Art und eine Vorschule zur Heranbildung und besseren Verständniß bauwissenschaftlicher Werke überhaupt.

Gera, den 12. Novbr. 1850. Heinsius'sche Buchhandlung.
In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** in **Brieg** bei **Ziegler** ist zu haben:

Für jedes Handwerk ein Journal.

Weimar, bei B. F. Voigt.

Jedes Heft besteht aus 4 großen Druckbogen und kostet ohne Tafel 7½ Sgr.

Motto: Das erste Handwerkszeug eines Professionisten ist seine Gewerbezeitung, und deren Unkenntniß sein großer Nachtheil.

Dieses Unternehmen der Voigt'schen monographisch-technologischen Journale ist ohne Beispiel und in seinem Gesammt-Complex so großartig, daß ganz Europa keine Journalistik und Literatur, selbst nicht England und Frankreich, ein gleiches, so sehr in das Spezielle eines jeden Gewerbes eingehende Institut aufzuweisen hat. Es unterscheidet sich von den bisherigen Gewerbsblättern dadurch, daß jeder Fabrikant und Professionist dasjenige Gewerbsfach, in dem er arbeitet, für eine ganz geringe Ausgabe allein oder besonders haben kann, also nur das zu lesen und zu bezahlen braucht, was ihm speziell von Nutzen ist. Da hier der Raum zu klein ist, die speziellen Titel sämmtlicher technischer Journale mitzutheilen, so wird bemerkt, daß es genügt, derjenigen Buchhandlung, welche in der Ueberschrift des gegenwärtigen Blattes genannt ist, dasjenige Handwerk oder den Fabrikzweig, worüber man ein Journal zu haben wünscht, zu bestimmen, und man wird sehr bald die betreffende Sektion erhalten.

Anzeige für Mühlen- und Fabriken-Besitzer.

Ein großes mittelschlägiges Wasserrad von Gußeisen nebst Welle, zu circa 50 Pferdekraft, 19 Fuß hoch und 9 Fuß breit, so wie das dazu gehörende konische Kammrad von Gußeisen, mit 128 Zähnen und über 13 Fuß hoch, beide aus einer der bedeutendsten Maschinenbau-Anstalten, und noch in fortwährend bestem Gange, sollen wegen anderweitiger und vergrößerter Krafteinrichtung billig verkauft werden.

Die Räder sind in der Fabrik zu Beerberg bei Marklissa, Laubaner Kreis, im Gange, und ist auf dortigem Komtoir das Nähere zu erfragen.

Geschmackvolle Weihnachts-Geschenke

für die **Damen-Toilette** empfiehlt **zu sehr billigen Preisen** die

Stickereien- u. Mode-Handlung Jungmann u. Graeupner,

Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

☛ Zu Weihnachts-Geschenken ☚

empfehlen ihr Lager eigner Fabrik von

Tüchern und Double-Shawls von 1—50 Rtl.,
kleinere **Tücher** in Kattun, Seide, halb und reiner Wolle von 5 Sgr. an.

Meidner u. Comp.,
Ring- und Blücherplatz-Ecke, Nr. 10 u. 11, ☛ **eine Treppe.**

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt sein neu eröffnetes Lager von Juwelen-, Gold- und Silberwaaren hierdurch ergebenst

Rudolph Brab, Schmiedebrücke Nr. 2.

Die Leinwand-, Tischzeug- und Schnittwaaren-Handlung von M. Wolff,

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 1,

empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken:

Aechte	Züchen- und Inlet-Leinwand	à 2½, 3, 3½, 4, 4½ Sgr.
„	Toil de nerd-Schürzen- und Kleider-Leinwand	„ 1¼, 2, 2½, 3 Sgr.
„	⁸⁄₄ und ¹⁰⁄₄ breite Schürzen-Leinwand	„ 4, 4½, 5 Sgr.
„	bunte Nessel- und Kleider-Kattune	„ 2, 2½, 3, 4 Sgr.
„	Twills und Camlotts	„ 5, 6, 7, 8 Sgr.
„	Napolitains-, Halblamas und Köper-Zeuge	„ 2½, 3, 3½, 4, 5 Sgr.
„	gestreifte und karrirte Flanelle von	„ 9 Sgr. bis 15 Sgr.
„	wollene Umschlagetücher ¹⁴⁄₄ groß von	20 Sgr. bis 3 Rthlr.

Schweizer-, kattunene, leinene, Köper-, wollene, seidene Hals- und Taschentücher, Bett-, Plüsch- und Pique-Parchente, Herren- und Damen-Wäsche, und noch mehre andere Artikel zu **auffallend billigen,** aber **festen Preisen.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 der Matthias-Straße belegenen, dem Gerbermeister Johann Traugott Julius Kutta gehörigen, auf 6687 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 20. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Gerbermeister Kutta und der Kammmacher Ferdinand Kalk hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 15 in der Bischofsstraße und Nr. 2 Predigergäßchen belegenen, auf 10,509 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, behufs Auseinandersetzung der Eigenthümer, haben wir einen Termin

auf den 20. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden auch die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 30. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des sub Nr. 136 zu Neudorf-Commende belegenen, dem Maurer-Polirer Karl Greulich gehörigen, auf 9416 Rthl. 9 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 27. Juni 1851, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Klingberg in unserem Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Civil-Besitzer, jetzige Privatsekretair Greulich wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 20. November 1850.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.
Nothwendiger Verkauf.

Das dem königl. sächsischen geh. Finanz-Sekretär Karl Eduard Schnabel zu Dresden gehörige, im Görlitzer Kreise gelegene Gut Nieder-Deutsch-Ossig, landschaftlich zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, auf 17,376 Rtl. 5 Sgr. abgeschätzt, soll

am 5. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die für das abgebrannte Wohnhaus von der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft gewährten Brandentschädigungsgelder per 2647 Rtl. 10 Sgr. sollen mit Genehmigung der Gläubiger dem künftigen Käufer des Gutes eigenthümlich anheimfallen.

Görlitz, am 18. September 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die Springer'sche Kapelle
macht hiermit bekannt, daß die Konzerte während der Weihnachts-Ausstellung täglich von 5 bis 10 Uhr stattfinden.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 19ten d. M.. Vorm. 9 Uhr, sollen in der Brunschwitzschen Leih-Anstalt — Ketzerberg Nr. 6 — die verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken ꝛc., gegen Baarzahlung versteigert werden.

Breslau, den 9. Dezbr. 1850.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 18. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 40 Karlsstraße wiederum eine Partie seiner Bordeaux- und Rheinweine versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 18. d. M., Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße eine Partie Damenmäntel, seidene Bänder und Schnittwaaren versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Unterkommen-Gesuch.

Ein praktischer Müller, welcher über seine 8jährige Dienstzeit als Wirkführer in einer Dauermehlmühle die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ein ähnliches Unterkommen. Er ist militärfrei und Vater keiner zahlreichen Familie. Nähere Auskunft ertheilt der Buchdrucker Opitz in Jauer.

Der Ueberbringer einer entlaufenen braunen Stute ohne Abzeichen, auf dem rechten Auge blind, etwas senkrückig, erhält eine angemessene Belohnung, Dom. Goldschmiede bei Lissa.

Ein Packet Kirchenborten,
welches seit Mitte Oktober bei uns liegt, wolle der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionskosten bei uns abholen lassen.
Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestr. 16.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt Hüte und Hauben zu äußerst billigen Preisen die Putzhandlung:
Reuschestraße Nr. 34, 1 Treppe.

Zum Wurst-Abendbrot

ladet auf heute ergebenst ein:
B. Illmer, Gastwirth
zum goldnen Löwen am Tauenzienplatz.

Kieler Sprotten, Teltower Rübchen,

die Metze 5 Sgr., empfiehlt:
Julius Lauterbach,
Albrechtsstraße Nr. 27.

Kinder-Mäntel

und **Kleidchen für Knaben und Mädchen,** neue **pariser** Schnitte, empfiehlt zu billigen Preisen
J. Seelig,
Schweidnitzerstr. Nr. 52. 1 Stiege.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt Binden und Shlipse in neuester französischer Façon, so wie Herren- und Damen-Cachenets:
G. Lehmann,
Schmiedebrücke- u. Kupferschmiedestr.-Ecke Nr. 16, Stadt Warschau, 1 Stiege.

Das Dominium Niklasdorf bei Strehlen offerirt **Sprungböcke** zum Verkauf jeden Mittwoch und Sonnabend. Die Heerde ist frei von allen Erbübeln, dies wird garantirt.

Von 5 Sgr. ab bis 3 Rtl. Porte monnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen

sind vorräthig bei: **Julius Hoferdt u. Comp.,** Ring 43, Schmiedebrücke-Ecke.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen oberschlesischen Berg-Amtes habe ich von Heinrich-Galmei-Grube im Stolarzowitzer Walde

900 Ctr. Stück-Galmei,
4000 Str. Galmeilager

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu versteigern.

Ein Termin hierzu steht auf den 23. Dezbr. d. J. Vorm. 11 Uhr im Zechenhause der angrenzenden Planet-Galmei-Grube an, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein jeder Licitant, gleichviel ob Gewerke oder fremder Käufer, vor Abgabe seines Gebotes ⅓ Theil des Galmeiwerthes als Kaution zu erlegen und die Abfuhr des erstandenen Galmeis binnen 6 Wochen zu besorgen habe.

Der Stück-Galmei ist von ausgezeichneter Beschaffenheit und werden sämmtliche Gewerke von Heinrich-Grube zu diesem Termine mit vorgeladen. Tarnowitz, den 16. Dezember 1850.
Geißler, Schichtmeister.

Einem Kaufmann sollen 2000 Rtht. ins Geschäft gegen Provision gegeben werden. **J. B. poste restante** Breslau.

Frische echt böhmische Fasanen
empfiehlt in größter Auswahl, das Paar 2 Rtl., **C. Buhl,** Wildhändler,
Ring und Kränzelmarkt-Ecke im ersten Keller links.

Gebirgs-Tafel-Butter

offerirt billigst:
H. R. Leyser,
Schmiedebrücke 56.

Chokoladen-Figuren,

in großer Auswahl, bei
H. R. Leyser,
Schmiedebrücke 56.

Ein **Flügel,** im besten Zustande, für dessen Güte ich garantire, steht billig zum Verkauf Kleine Groschengasse 4, bei **Lüdicke.**

Aus London

empfing ich eine Sendung echt englischer seidener Tücher in weiß und bunt, für Damen und Herren, echt ostindische seidene Taschentücher in vorzüglicher Güte, wie auch schwarze seidene Halstücher, und verkaufe ich zu billigen festen Preisen, während des Weihnachtsmarkts in der Bude nahe der Hauptwache.

A. Gerstenberg.

Waldwoll-Fabrikate,
als: Matratzen, Kissen, Decken (auch in Seide und Thybet), Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Sohlen ꝛc. empfiehlt die **Waldwoll-Niederlage**
C. G. Fabian, Ring 4.


Eine große Auswahl verschiedener Tauben, worunter auch Lachtauben, ausländische Hühner, Kanarienvögel

und andere Singvögel sind zu verkaufen bei
Knauth, Neustadt, Breitestr. 29.

Kaviar-Anzeige.

Den 5ten Transport echt astrach. Kaviar empfing und empfiehlt
Johann Nossoff,
Altbüßerstraße Nr. 13.

Seidene Taschentücher

sind unbedingt am schönsten und billigsten zu haben bei **Louis Schlesinger,**
Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Holsteiner Austern bei Lange u. Comp.

Frische Austern bei Ernst Wendt u. C.

Schöne holstein. Austern

empfing **Carl Krause,**
Albrechtsstraße Nr. 35.

Eiserne Mörser

von 2 Pfd. bis 3 Ctr., **Siedekessel, Wasserpfannen** u. s. w. empfehlen
Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Südfrüchte

empfiehlt billigst
Guttmann Seelig in Kempen,
Warschauerstraße.

Stähre-Verkauf.

Das Dom. Rosenthal, angrenzend an der Breslau-Schweidnitzer-Chaussee und Post-Station Mörschelwitz, verkauft eine Anzahl reichwolliger, edler Sprungstähre zu zeitgemäß billigen Preisen, der Gesundheitszustand ist ein vorzüglicher, — das Wirthschafts-Amt giebt nähere Auskunft.

Ein ganz frommes, kräftiges Reitpferd wird zu kaufen gesucht. Adressen werden Blücherplatz Nr. 10 im Comptoir erbeten.

Ein schwarzes Wachtelhündchen ist bald zu vergeben Oderstraße 13, erste Etage.

Den 13. Dezember, Mittags, ist hier ein alter Jagdhund, braun mit weißer Brust, verloren gegangen. Wer denselben Neueweltgasse Nr. 33 wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf des Hundes wird gewarnt.
Mentzel.

Ein gebrauchter Flügel
steht veränderungshalber sehr billig zu verkaufen Schmiedebrücke 25 im Gewölbe.

Ein freundliches Vorderzimmer ist auf der Schmiedebrücke im 1. Stock bald und billig zu vermiethen; das Nähere Kupferschmiedestraße Nr. 9, 1 Treppe.

Ein sich eingefundenes **Schaf** kann der Eigenthümer abholen. Näheres Wallstraße Nr. 20, 1 Stiege rechts.

Zu vermiethen:
und Ostern 1851 zu beziehen ist Tauenzienplatz 3 die zweite Etage, bestehend aus 11 Zimmern, Balkon und Beigelaß.

Bitte und Empfehlung.

Da ich bei dem Schneidermeister Herrn **Löschburg,** der bereits in Breslau nicht mehr vorhanden ist, 9 Jahre hindurch in Arbeit gestanden, und mithin in dessen Geschäft eingeweiht bin, so gedenke ich es für meine eigene Rechnung von jetzt an fortzuführen, und empfehle mich daher den hochgeehrten Kunden, so wie allem übrigen hochgeehrten Publikum hochachtungsvoll. Ich wage die Bitte, das dem Abwesenden bisher geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen; ich werde mich bemühen, dasselbe zu rechtfertigen, indem ich nicht nur prompt und modern alle Aufträge erfüllen werde, sondern auch durch zeitgemäße Preise den geehrten Ansprüchen genügen will. **Franz Stiller,** Nikolaistr. Nr. 16, in den 3 Königen.

Die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke,
empfiehlt ihr Lager von bemaltem und vergoldeten Porzellan zu den billigsten Preisen.

Alte fein geistige Getränke.

Gelben Jamaica-Rum,	das preuss. Quart	40, 30, 25, 15 u. 12½ Sgr.
Weissen dto.	„ „ „	25, 20 u. 15 Sgr.
Arac de Goa,	„ „ „	40 u. 30 Sgr.
Echter Franzbranntwein,	„ „ „	2 Rtl.
Gelber Rum,	„ „ „	10, 8 u. 6½ Sgr.

In Gebinden an Wiederverkäufer bedeutend billiger.
Punsch-Essenzen, das preuss. Quart 30, 25, 20, 15 u. 12½ Sgr.

offerirt: **C. F. Rettig,**
Kupferschmiedestrasse **No. 26.**

Große neusilberne Schiebelammpen zu 3½ Rtl.,

messingne Stell- oder Schiebelampen 1⅚, 2, 2⅓ Rtl.

Doppelflinten 10, 11, 12. 13, 14 Rtl.

16 bis 100 Rtl. Jagdtaschen, einläufige Büchsen, Pistolen, Terzerole, Jagdbecher, Hundeleinen.

Gummischuh und Gesundheitssohlen,

welche die Füße stets warm und trocken halten, und nicht naß werden lassen.

Schlittschuhe mit Schuhen, für Herren

Damen und Kinder, mit und ohne Riemen zu 10, 15, 20, 30 Sgr. empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppe,
Eingang durch das Kleider-Magazin des Herrn Waldmann, der grünen Röhre gegenüber.

Das neue Tuch- u. Kleidermagazin für Herren von Henry Schlesinger, Reuschestr. Nr. 2

empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste sein gut assortirtes Lager zu billigsten aber festen Preisen. Zu Geschenken offerirt es eine große Auswahl ausgezeichneter Westen in jeder Gattung, Kravatten, Cachenets, Handschuhe u. Tücher zu ganz auffallend billigen Preisen.

☛ Wachsstock ☚

aller Art, vom ordinärsten **gelben** bis zum feinsten **garnirten,** sowie auch

parfümirten gelben Wachsstock

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und ganz neuen geschmackvollen Formen die Wachswaaren-Fabrik und Niederlage von

Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 7,
im Segen Jakobs, im 2. Viertel vom Ringe, das 2. Haus von der Ecke der Schuhbrücke.

Feine Weine.

Bordeaux, roth,	die Flasche	25, 20, 15, 12½ u. 10 Sgr.
dto. weiss,	„ „	20, 15, 12½ u. 10 Sgr.
Burgunder,	„ „	30 Sgr.
Rheinwein,	„ „	30, 25, 20, 15 u. 12½ Sgr.
Champagner,	„ „	30 u. 25 Sgr.
Spanische,	„ „	30, 25, 20 u. 15 Sgr.
Herber Ungar,	„ „	25 u. 20 Sgr.
Süsser dto.	„ „	25, 20, 15 u. 12½ Sgr.
Bischoff,	„ „	25, 20 u. 15 Sgr.
Cardinal,	„ „	25, 20, 15 u. 12½ Sgr.

Feinster Pomeranzen-Extract, das preuss. Quart 1⅔ Rtl.

offerirt: **C. F. Rettig,**
Kupferschmiedestrasse **No. 26.**

Großer Ausverkauf von Bukskings, Tuch- und Mode-Waaren für Herren Ring Nr. 27, erste Etage.

Es sind noch circa 1800 Ellen Bukskings vorräthig, welche zu Spottpreisen abgegeben werden, da das Lager bis Weihnachten geräumt werden soll. Verhältnißmäßig wohlfeil werden Tuche und Rockstoffe verkauft; doch haben so billige Preise noch nie existirt, zu welchem die noch auf Lager befindlichen 450 Stück verschiedenen Westen angeboten werden. Preise fest und auf jedem Stück vermerkt.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein reich assortirtes Lager

in Juwelen, Gold- und Silbersachen,

als: ganze **Garnituren, Ketten, Colliers, Bouttons, Broche's, Bommel-Ohrringe** und Ringe in **Dukatengold,**
dieselben Arbeiten in 14 karräth. Gold, sowohl in Glanz als emaillirt, wobei ich besonders auf die mannigfaltigste Auswahl kurzer und langer Uhrketten für Herren und Damen, sowie Kapsel- und Siegelringe mir erlaube aufmerksam zu machen.
Beschläge zu Haarketten sind in allen Façons vorräthig.

Rudolph Heintcke,
am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 18.

Frischen Silber-Lachs, Dorsch, Schellfisch,

in verschiedenen Größen, bei
Gustav Rösner, Fischmarkt Nr. 1 und Bürgerwerder Wassergasse Nr. 1.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Fabrik. Enderlein und Oberst Ehrmann aus Warschau. Engl. Gesandtschafts-Sek. Oberst Haveland. Kammerherr v. Gersdorff aus Weimar. Lieut. v. Meier und Kanzlei-Direkt. Lachel aus Schweidnitz. Kaufm. Tobias aus Hamburg. Kaufl. Theodiak und Penowitz aus Bukarest.

14. u. 15. Dezbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″8,09‴	27″6,82‴	27″5,72‴
Thermometer	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,9
Windrichtung	S	SW	SW
Luftkreis	h. heiter	bedeckt	bed. Reg.

15. u. 16. Dzbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″2,91‴	26″10,65‴	26″9,50‴
Thermometer	+ 4,4	+ 7,4	+ 7,8
Windrichtung	SW	S	W Sturm
Luftkreis	bedeckt	bed. Rg.	h. heiter

Rüböl in loco wieder etwas à 11 Rtl. begeben.
In Zink ist nichts gehandelt.

Börsenberichte.

Breslau, 16. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 109 Br. Polnisch Courant 94¾ Br. Oesterreichische Banknoten 80⅙ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 119 Gl. Freiwillige preuß. Anleihe 104 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 98⅚ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 84 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 100¼ Br., neue 3½ % 89¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 94¹¹⁄₁₂ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 100¾ Br., Litt. B. 4 % 99¹¹⁄₁₂ Br., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94¾ Br. Polnische Schatz-Obligationen 78 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 72¼ Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 110 Br., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 64⅙ Br. Niederschlesisch-Märkische 81 Br., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger 32 Br. Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32⅚ Br. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅓ Gld. Berlin 2 Monat 99⅚ Gld. k. Sicht 100⅕ Br. Hamburg 2 Monat 150⅚ Br., k. Sicht 151½ Br. London 3 Monat 6. 18⅚ Gl. Paris 2 Monat 79⅚ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.